

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und  
 Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile  
 oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-  
 zeile oder deren Raum 35 Pfennig.

**Volksfreund für Hamen und Umgegend**  
 Expedition von A. Brombach in Hamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage  
 für's Heim  
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die  
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage  
Frl's Heim  
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die  
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

### 39. Zahraang.

Gestern erschoss sich auf der Rheinischen Straße der 43 Jahre alte Kaufmann Albert Zopp an

Koblenz. Der Grund zur Tat ist in Nahrungs-  
sorgen zu suchen.

Vor dem Landgericht stand gestern der  
Prozess des Oberlehrers Koch und Ge-  
nossen gegen die Stadt Dortmund zur  
Verhandlung. Dem Antrage der Kläger ent-  
sprechend erkannte das Gericht auf Nachzahlung  
der Gehaltssteigerung für 1908 und weitere Gewäh-  
rung der Ortszulage von 200 Mark, auch für die  
höheren Dienstaltersstufen.

## Der Raubmord in Dorstfeld vor Gericht.

Dortmund, 9. Mai. Das Schwurgericht  
hatte sich Montag mit dem rätselhaften Raubmord  
der in Dorstfeld entdeckt wurde, zu beschäftigen.  
Als Angeklagter erschien der in Westpreußen ge-  
borene 23jährige Kotschewski Franz Jalo-  
bowski aus Weimar, der zweimal wegen Dieb-  
stahls geringfügig vorbestraft, verheiratet und  
Vater eines Kindes ist.

Die Anklage gegen ihn lautet auf Raub-  
mord. Der Sachverhalt ist, soweit er bekannt  
und zur Anklage steht, folgender: Am 15. Januar  
d. J. wurde im Mührlöhlichen Kamp in Dorst-  
feld von Kindern eine männliche Leiche gefunden,  
die blutbesudelt und ohne Schuhe in einer ge-  
trochneten Wulstlage lag. Die Kinder gingen zu  
dem Herrn Kommissar Bock und meldeten ihm den  
Fund. Der Beamte, der in geringer Entfernung  
der Fundstelle wohnte, begab sich sofort dorthin  
und fand die bereits erwähnte Leiche eines Ar-  
beiters, die drei Schußwunden im Kopf und  
eine solche in der rechten Hand aufwies. Außer-  
dem waren dem Ermordeten drei Messerstücke in  
den Hals und einer in die rechte Brustseite ver-  
setzt worden. Es wurde zunächst festgestellt, daß  
der Ermordete als Kotschewski auf Beche „Prinz-  
Regent“ bei Bochum bis zum 13. Januar tätig  
war. An diesem Tage hatte er Differenzen auf  
dem Werke und teilte dem Angeklagten, der sein  
Mitarbeiter war und den er in der Waschkam-  
mer traf, mit, daß er seine Abreise horten werde  
und sein Geld, um damit nach Hause zu fahren. Der  
Angeklagte machte hierauf dem Hober (so hieß der  
Ermordete), den Vorschlag, mit ihm nach Dort-  
mund zu fahren und ihm dort Arbeit zu ver-  
schaffen, ein Vorschlag, den Hober schließlich an-  
nahm. Am folgenden Tage fuhren beide nach  
Bochum. Hier tranken die beiden dann nur  
mäßig, und Hober ging, um seine Invalidenkarte  
umzutauschen und kam, nach den Angaben des  
Angeklagten, nicht mehr wieder. Bis 1 Uhr  
mittags will Jakobowski auf Hober gewartet ha-  
ben, und da er nicht erschien, ging der Ange-  
klagte in mehrere Wirtschaften und schließlich auch  
in das Fleischergeschäft von Hohen, um dort ein  
ansehnliches Quantum Wurstwaren zu kaufen.  
Dann will er nach Hause gefahren und um 7 Uhr  
abends dort angekommen sein. Angeblich verließ  
er nach dieser Zeit seine Wohnung nicht mehr  
und ging am folgenden Tage zur Beche, um eine  
Doppelschicht zu machen. Alle diese Angaben des  
Angeklagten bewahrheiteten sich nicht.

Der Angeklagte wurde am 16. Januar vom  
Kommissar Müller in seinem Hause vernommen  
und gab den Tatbestand so wieder, wie oben be-  
richtet. Auf die Frage des Beamten hin, ob er  
einen Revolver und ein dolchartiges Messer besäße,  
antwortete der Angeklagte, daß er nie im Be-  
sitz eines Revolvers gewesen sei — ein derartiges Messer, wie es ihm be-  
schrieben wurde, habe er auch nicht. Auf die weitere  
Frage des Beamten, ob er den Schußlöcher zum  
Koffer des Ermordeten habe, (den Koffer hatte er  
selbst mit Hober nach seinem Hause geschafft),  
antwortete der Angeklagte mit „Nein“, er wisse  
auch nicht, wo dieser sich befinde. Hober müsse  
ihn mitgenommen haben. Nach diesem  
Verhör schritten die Beamten zu einer

### Hausführung

und deren Ergebnis war derartig, daß an einer  
Schuld des Angeklagten kaum zu zweifeln ist.  
Zunächst fand man im Schließfach des Herdes  
des Angeklagten — vier Patronenhüllen und  
Reste eines Portemonnaies, das dem Ermor-  
deten mutmaßlich gehörte. Und dann entdeckte  
man im Koffer des Jakobowski ein Paar  
Stiefel, unter allerlei Gerümpel versteckt —

### die Stiefel des Ermordeten!

Als die Hausführung vor sich ging, übergab  
der Angeklagte seiner Frau ein Bündel und trug  
ihre, sich der polnischen Sprache bedienend, auf,  
es verschwinden zu lassen. Die Frau brachte es  
auch fertig, das Bündel beiseite zu schaffen. Spä-  
ter aber, als ihr Mann festgenommen worden war,  
übergab sie das Bündel der Polizei, — es enthielt  
den Revolver, 19 Patronen und das dolchartige  
Messer, und augenblicklich fand man den

### Koffer Schlüssel des Toten

in der Tasche des Angeklagten!  
Nachdem eine ganze Reihe von Zeugen ver-  
nommen, wurde

### die Frau des Angeklagten

aufgerufen, die zunächst erklärte, daß sie von  
ihrem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch  
machen wolle. Erst nachdem die Verhandlung für  
heute geschlossen werden sollte, meldete sie sich  
zum Worte und erklärte, daß sie auslegen wolle.  
Sie gab dann an, daß ihr Mann am 14. Januar  
morgens um 8 Uhr von Hause gegangen sei, an-  
geblich um mit Hober nach Dortmund zu fahren.  
Um 10 Uhr abends — nicht wie er selbst  
angibt, um 7 Uhr — sei er nach Hause gekommen,  
habe das ominöse Messer gereinigt und sich dann,  
nachdem er ihr fünf Mark gegeben, deren Pro-  
viand sie nicht erklären kann, zu Bett gelegt.  
Ein Aermel seines Hemdes habe

### Blutspuren aufgewiesen.

Dieses stellte auch der Kommissar Müller fest  
— und ihr Mann habe ein verstörtes Aussehen  
gehabt; betrunken sei er nicht gewesen, und habe  
so abends gefragt, ob Hober nicht dagewesen sei?  
Sie gestand auch, daß sie den Revolver ihres  
Mannes versteckt hatte und daß dieser am Morgen  
des Mordtages so lange suchte, bis er die Waffe  
fand, die er dann mitnahm.

Als der Herr Vorsitzende die Zeugin fragte,  
ob sie dann gedacht habe, ihr Mann habe die  
Tat begangen, antwortete sie schluchzend mit „ja!“  
Nach Wiederaufnahme der Beweisführung  
am Dienstag vormittag wurde zunächst

festgestellt, daß der ermordete Hober, als die Tat  
geschah, im Besitze einer Barsumme von etwa  
80 Mark war, wenn man annimmt, daß er in  
Gesellschaft seines Mörders 20 Mark veraus-  
gabte. — Eine Zeugin Jolowski, bei der der An-  
geklagte wohnte, bezeugte dann, daß dem Hober  
vor etwa 1 1/2 Jahren 80 Mark aus dem Schließ-  
fach gestohlen wurden. Die Sache verlief aber  
damals im Sande, weil Hober keine Anzeige  
erstattete.

Vom Herrn Vorsitzenden befragt, wie er sich  
denn zu dieser Aussage stelle, antwortete der An-  
geklagte, daß er nichts dergleichen wisse, das sei  
alles nicht wahr! — Ein Zeuge Jolowski, der  
längere Zeit mit dem Ermordeten arbeitete und  
ihn ganz genau kannte, schildert ihn als einen  
fleißigen Mann, nur an Lohnzügen habe er manch-  
mal gefeiert und dann auch Streitigkeiten inji-  
ziert; aber wenn man dann gedroht, ihn gewalt-  
sam zur Ruhe zu bringen, dann sei er ängstlich  
geworden wie ein kleines Kind. Dieser Zeuge er-  
kannte auch die

### Schulde des Ermordeten,

die bei dem Angeklagten gefunden wurden, wie-  
der und, im Einklang mit zwei anderen Zeugen,  
behauptete er, daß ein Irrtum nicht möglich sei.  
— Es wurden dann einige Zeugen aus Dorstfeld  
vernommen, die aber nichts Wesentliches zu be-  
richten wußten. Nur ein Herr Wolf, der den  
Reichnam des Ermordeten gekannt, glaubt, daß  
dieser und der Angeklagte Verhältnisse mit zwei  
Gästen habe, die in Gesellschaft eines dritten am  
Abend des Mordtages gegen 9 Uhr in seiner  
Wirtschaft waren. Ein anderer Zeuge, der sei-  
nerzeit mit dem Angeklagten im Kranienhause  
war und diesen dadurch entlasten sollte, daß er  
ausgesagt, der Angeklagte habe damals Rasen-  
bluten gehabt, verweigerte ganz und gar, daß  
er von einem Rasenbluten des Jakobowski gar  
nichts wisse. Also konnte der Angeklagte die Her-  
kunft des Blutflecks in seiner Kleidung nicht  
nachweisen.

Und dann wurden die Sachverständigen ver-  
hört. Herr Dr. Romm hat den Gesundheits- bzw.  
den körperlichen Zustand des Angeklagten unter-  
sucht und nichts gefunden, das darauf hinwiese,  
daß Jakobowski, wie man vermutete, an epilep-  
tischen Anfällen oder Momenten geistiger Unma-  
chung leide. Der Angeklagte sei seines Geistes  
völlig normal.

Herr Dr. Steinhaus hat an der Obduktion  
der Leiche des Hober teilgenommen und be-  
kundet, daß die Leiche des Hober eine Schuß-  
wunde und einen Messerstich aufwies. Von erhe-  
benden Befunden gibt es auf der linken Seite des  
Kopfes, von denen der eine neben dem Ohr ein-  
drang und dann die Augenhöhle verletzete, eine  
andere Kugel drang unter die Nase ein, und eine  
gespaltene der linken Mittelstirn. Diese  
Schüsse sind nach Ansicht des Gutachters  
nicht tödlich gewesen. Zwei der Stiche müssen daher  
den Tod unbedingt und durch Wundung nach  
außen herbeigeführt haben. Diese Stiche befan-  
den sich an der rechten Halsseite und etwa vier  
Zentimeter unter dem linken Ohr. Sie waren  
zwei Zentimeter tief und klaffend und durchtrennten  
die Schlagader.

Herr Dr. Pollak äußerte sich in demselben  
Sinne wie sein Kollege.

Herr Dr. Pollak hat den Anzug des An-  
geklagten, sein Messer und die Schuhe des Ho-  
ber nach Blutspuren untersucht. Im Anzug  
fanden sich mehrere solche vor. Auch die Klinge  
des Messers sah so aus, als ob Blut darauf ge-  
setzt hätte, aber es war nicht mehr möglich,  
dieses bestimmt festzustellen, denn das Messer  
lief in der Feuchtigkeit gelegen, bzw. mit  
Wasser oder anderem Stoffe gereinigt worden sein,  
und dadurch wurden die verbindlichen Stoffe, die  
sich im Blut befinden, sehr wahrscheinlich aufge-  
hoben und eine bindende Feststellung durch die  
Analyse nicht mehr möglich. In den Schuhen  
konnten ebenfalls keine Blutspuren mit Bestimm-  
theit festgestellt werden.

Der Herr Verteidiger beantragte dann, die  
Frage nach Beihilfe für alle drei Fälle hinzu-  
zugeben.

### Hierauf wurde eine Stunde Pause gemacht.

Die Nachmittagsitzung  
begannt mit den Plädoyers. Herr Staatsanwalt  
Hesse beantragte, den Angeklagten schuldig zu  
sprechen im Sinne der Anklage. Der Verteidiger,  
Herr Rechtsanwalt Dr. Noack, tat sein Mög-  
liches, den Herren Geschworenen die Überzeu-  
gung beizubringen, daß sein Schutzbefohlener nicht  
völlig überführt sei, daß die Möglichkeit bestehen  
bleibe, ein Dritter sei der Täter.

Die Herren Geschworenen bejahen die  
Schuldfrage nach Raubmord  
und so war das Schicksal des Angeklagten besiegelt.  
Das Urteil lautete auf

### Todesstrafe

und Verlust der bürgerlichen Ehren-  
rechte auf Lebensdauer.  
Der Angeklagte brach dann völlig haltlos zu-  
sammen.

Lünen, 10. Mai. (Stenographie.) Eine  
imposante Versammlung war es, die Sonntag nach-  
mittag der Bezirk west-märk. Stenographen —  
System Gabelberger — in den sämtlichen Räumen  
des Schützenhofes abhielt. In Scharen waren  
aus allen Teilen des großen Bezirksgebietes die  
Jünger Gabelbergers herbeigekommen. Während  
in dem großen Saale die Vertreter-Versammlung unter  
der umsichtigen Leitung des Bezirks-Vorsitzenden  
Herrn Kaufmann Albert Gräbe-Dortmund eine  
reichhaltige Tagesordnung erledigte, fand in den  
anderen Räumen ein Preis-Wettstreiten in Ab-  
teilungen von 60—260 Sätzen statt. An dem  
Wettstreiten, für das wertvolle Ehrenpreise zur  
Verfügung gestellt waren, nahmen 150 Personen  
teil. In der Abteilung 200 Sätzen erhielten 1.  
Preis die Herren Heinrich Groppel-Dortmund und  
Albert Steveling-Lütgendortmund. Einen 2. Preis  
in der Abteilung 240 Sätzen erhielt Fräulein Ida  
Serkel-Lütgendortmund. In der Abteilung 260  
erhielten 3. Preise Herr Fritz Niehoff-Witten und  
Fräulein Friede Kohnmann-Lütgendortmund. —  
Die Delegierten-Versammlung, in welcher 38 Ver-  
eine mit 1178 Mitgliedern vertreten waren, be-  
schloß, in Zukunft von jedem Wettstreit-Teilnehmer  
einen Einsatz von 20 Pf. zu erheben. Der von  
dem Bezirks-Vorsitzenden erstattete Jahresbericht

gab ein klares Bild von den glänzenden Erfolgen.  
Die Kassenvorhältnisse sind gute. Als Bezirks-Vor-  
sitz wurde Dortmund und als Vorsitzender Herr  
Gräbe einstimmig wieder gewählt. Die Herbst-  
versammlung soll in Weimar stattfinden. — Der  
Versammlung schloß sich ein prächtig verlaufenes  
Gnadenfest des Lünener Vereins an.

## Oberbürgermeister Haarmanns Begräbnis.

(?) Witten, 9. Mai. Die allgemeine Achtung  
und Verehrung, die der Landtagsabgeordnete  
Oberbürgermeister Dr. Haarmann in weitesten  
Kreisen genoß, trat bei der Beisetzungsfeier gestern  
nachmittag noch einmal deutlich hervor. In  
Scharen, die nach vielen Tausenden zählten,  
waren die Leidtragenden von Nah und Fern her-  
beigekommen, um dem Toten die letzte Ehre zu er-  
weisen. Die starke Beteiligung von Parteigenossen  
aus allen Bezirken des Reichstagswahlkreises  
Bochum — Gelsenkirchen — Hattingen — Herne — Wit-  
ten entsprach der Bedeutung, die Haarmanns Ver-  
sönlichkeit im politischen Leben dieses Rheinwals-  
kreises gewonnen hatte. Eine überreiche Fülle  
bühnender Kranzgebilde und Blumen wurde dem  
Leidtragenden vorangetragen, dem außer den An-  
gehörigen und nächsten Freunden des Eingestie-  
benen zahlreiche Abordnungen der nationalliberalen  
Partei, Vertreter der Behörden, unter ihnen  
die sämtlichen Körperschaften von Witten, Bürger-  
meister und Amtmänner der Nachbargemeinden,  
Angehörige der Justiz, das Offizierskorps und in  
langem, schier unüberschaubarem Zuge die Vereine  
mit ihren Fahnen und die librischen Leidtragenden  
folgten. Nach einer kurzen Trauerfeier im Haar-  
mannschen Hause an der Ruhrstraße setzte sich  
der Kondukt unter den Klängen eines Trauer-  
marches in Bewegung. Behörden und Bürger-  
schaft Wittens hatten für würdigen Trauer-  
schmuck in den Straßen Sorge getragen. An der  
offenen Gruft hielt Superintendent König-Witten  
eine ergreifende Ansprache, die der Persönlich-  
keit Haarmanns als Mensch und Bürger, als  
Kommunalbeamter und Politiker gerecht wurde und  
bei den Teilnehmern der Feier einen tiefen Ein-  
druck hinterließ. Nach dem Begräbnis fand im  
Vorgarten des Hauses, von dessen Redner-  
tribüne aus Dr. Haarmann oft in begeisterter  
Ansprache Worte vaterländischen und liberalen  
Geistes an die zu feierlicher Feier oder politischem  
Zweck vereinigten Parteigenossen gerichtet hat, eine  
große Trauerkundgebung statt, bei welcher Abge-  
ordneter Fromme für die Gesamtpartei, Rechts-  
anwalt Seydewitz-Bochum für die nationalliberale  
Partei des Reichstagswahlkreises Bochum, Buch-  
druckereibesitzer Vott und Professor Stölting im  
Namen der Witterner Freunde eindringliche An-  
sprachen hielten, zu denen Chorleiter des Gesangs-  
vereins „Einigkeit“ und erhellende Musikvor-  
träge der Witterner Kapelle aus Bochum eine  
würdige Umrahmung boten.

\*\* Hattingen, 9. Mai. Bei der Obduktion  
einer Kindesleiche, die im Wittenschen Garten  
in Hofhäusern ausgegraben wurde, wurde am  
Halse eine Verletzung gefunden, die auf einen ge-  
walttätigen Tod schließen läßt. Die unter dem  
Begräbnis des Kindes festgenommene 18jährige  
W. wurde nach der Obduktion ins Gefängnis zu-  
rückgeführt. Ihre polizeiliche Festnahme erfolgte  
bei der Rückkehr von der Hattinger Kirche durch  
Beamte, die bereits in der Wohnung auf sie war-  
ten.

Bogelsang, 10. Mai. Die unausrottbare  
Anfänge der Kinder, sich an Fuhrwerke anzu-  
hängen, hat hier ein trauriges Unglück zur Folge  
gehabt. Als der Fuhrunternehmer Sch. am ver-  
gangenen Samstag mittags mit einem schweren  
Wagen die sogenannte Schnellstraße passierte und  
infolge der Steigung langsam fuhr, kletterte  
der fünfjährige Knabe des Monteurs M. in das  
Schiff unter dem Wagen. Hierbei kam er aber  
zu Fall und geriet mit dem Kopfe unter die  
Räder. Der unglückliche Knabe konnte nur als  
Leiche hervorgezogen und in das eiserne Haus  
zurückgebracht werden. Den Fuhrmann trifft nach  
Angaben der Augenszeugen keine Schuld.

\*\* Gelsenkirchen, 10. Mai. (Schweres Unglück.)  
Beim Schutten eines mit der Bohrmaschine her-  
gestellten Bohloches beschäftigten sich hier  
beim Bahnbau auf bis jetzt unauffällige Weise  
die Patronen. Der Schichtmeister wurde durch  
den furchtbaren Luftdruck 8 Meter weit fortge-  
schleudert und getötet. Der in der Nähe beschäf-  
tigte Schichtmeister wurde im Gesicht und an den  
Augen verbrannt.

(?) Herne, 10. Mai. (Geheimnisvoller  
Tod.) Der ostfriesische Kapitän Bakker des im  
Vauhauser Hafen liegenden Dampfers „Dollart“  
hatte vor einigen Abenden mit seinen Angestellten  
einen Streit. Seitdem wurde der Mann nicht  
mehr gesehen. Montag suchte man Bakker als  
Leiche aus dem Kanal. Eine klaffende Wunde  
am Kopfe läßt vermuten, daß der Kapitän einem  
Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Von der Be-  
schreibung ist eine Untersuchung eingeleitet worden,  
über deren Ergebnis noch nichts Näheres bekannt  
geworden ist.

(?) Bochum, 10. Mai. (Hofenrod und Luft-  
barkeitskenerordnung.) Der Besitzer eines hie-  
sigen Weinrestaurants hatte angezeigt, daß am  
Sonntag zwei Damen im Hofenrod servieren wür-  
den. Die Behörde hat dies nun als Scha-  
stellung von Personen angesehen und daraus die  
Verpflichtung zur Luftbarkeitssteuer konstatuiert, wie  
der „Märkische Sprecher“ berichtet.

(?) Bochum, 10. Mai. (Selbstmord und  
Selbstmordversuch im Stadtpark.) Im Stadt-  
park hat in der Montag Nacht der 59 Jahre alte  
Invalide Johann Müller, wohnhaft Witten-  
straße 42, hier, seinem Leben durch Ertränken  
ein Ende gemacht. Als heute früh kurz nach 6  
Uhr Spaziergänger am Weiher im neuen Stadt-  
parkteil vorbeikamen, bemerkten sie im vorderen  
Becken einen menschlichen Körper. Man brachte  
ihn ans Land, wo man feststellte, daß der Tod  
bereits eingetreten war. Die Ermittlungen ergaben,  
daß es sich um den schon genannten Invaliden  
Müller handelte, einen schon seit längerer Zeit  
geistesgekränkten Mann, der von Verfolgungsideen  
geplagt war. Während man sich noch um die  
Leiche bemühte, sprang plötzlich an der anderen  
Seite des Teiches ein junges Mädchen ebenfalls  
in selbstmörderischer Absicht ins Wasser. Ein  
Polizeibeamter und ein Parfumeur eilten rasch

hinzukam und brachte das Mädchen aufs Trockene.  
Die Selbstmordlandbathin hatte bereits die Be-  
sinnung verloren, konnte aber wieder ins Bewußt-  
sein zurückgerufen werden. Wahrscheinlich ist das  
junge Mädchen, eine neunzehnjährige Verkäuferin  
namens Elly Schulte, durch Stellenlosigkeit zu  
dem traurigen Schritt veranlaßt worden.

(?) Bochum, 10. Mai. (Jugendliche Gau-  
ner.) Der Schusterlehrling Josef Deumer  
von hier fertigte eines Tages gemeinsam mit  
einem anderen jungen Mann ein mit dem Namen  
des Barres Kiste unterzeichnetes Schreiben an,  
in welchem der Wirt des Vereinskafes gebeten  
wurde, für das Dentschum im Auslande den  
Betrag von 32 Mark zu zahlen. Der Vereins-  
hanswirt mißtraute dem Ueberbringer des ge-  
fälschten Schreibens, ließ ihn eine Weile warten  
und verständigte die Kriminalpolizei, die den  
Schlingel festnahm. Montag wurde Deumer wegen  
Urkundenfälschung und Betruges zu einem Mo-  
nat Gefängnis verurteilt.

(?) Medlinghausen, 10. Mai. (Der falsche  
Kriminalbeamte.) Der vor einigen Tagen von  
der Bochumer Straßammer wegen Betruges und  
Einbruchdiebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus und  
150 Mark Geldstrafe verurteilte Arbeiter Blach  
von hier stand jetzt abermals vor Gericht wegen  
eines an die Tat des Hauptmanns von Köpenick  
erinnernden Gaunerstreiches, den er gemeinsam mit  
den Arbeitern Heinrich Schneider und Martin  
Töhring aus Herne verübt hat. Blach hatte  
erfahren, daß der Bergmann Nowak zu Langen-  
bochum eine Barsumme von 200 Mark aufbe-  
wahrte. Er wollte das Geld in seinen Besitz  
bringen und machte zunächst dem Händler Vogt in  
Herne den Vorschlag, die Rolle des Köpenicker  
Schuifers zu spielen. Vogt lehnte jedoch dankend  
ab und nun gewann Blach den Mitangeklagten  
Schneider für seinen Plan. Schneider, der von  
Blach im „Kriminalfach“ unterrichtet wurde,  
erhielt als „Kassabeamter“ den dritten Angeklagten  
Töhring zugeordnet. Die beiden falschen Krimi-  
nalisten begaben sich nach Anweisung Blachs in  
die Wohnung des abwesenden Nowak und nahmen  
dort eine sehr gewissenhafte Hausführung vor, wo-  
bei sie die zweihundert Mark beklagten. Als  
Remuneration für ihre Mithatung zahlte Blach  
seinen „Beamten“ 55 Mk. aus. Der Rest wurde  
verpackt. Als Blach einige Zeit später verhaftet  
wurde, hatte er die Frechheit, den schon erwähn-  
ten Söldner Vogt der Tat zu bezichtigen. Vogt  
wurde daraufhin ebenfalls festgenommen, jedoch  
nach dreitägiger Haft wieder entlassen, weil sich  
inzwischen der wahre Sachverhalt ergeben hatte.  
Die Straßammer Bochum verurteilte Blach zu  
einer Gesamtstrafe von fünf Jahren und  
sechs Monaten Zuchthaus und zehn Jahren  
Ehrverlust. Schneider zu neun Monaten  
Gefängnis und Töhring zu sechs Mo-  
naten Gefängnis.

H Arad, 10. Mai. (Todessturz vom  
Straßenbahnwagen.) Montag abend stürzte der  
Straßenbahnfahrer Hesse aus Gelsenkirchen in  
Arad-Süd von einem Straßenbahnzug. Er wurde  
überfahren und auf der Stelle getötet.

\*\* Essen, 10. Mai. Der Student der  
Kunstwissenschaft Georg Hartmann von hier,  
der, wie i. B. berichtet, in der Nacht zum 13.  
Februar durch Fahrlässigkeit mit einer Bromm-  
bikole seine eigene Mutter erschossen  
hatte, wurde in der Straßammerprüfung am Mon-  
tag wegen fahrlässiger Tötung zu 2  
Monaten Gefängnis verurteilt.

\*\* Mülheim-Geis, 10. Mai. (Förder-  
korb in die Tiefe gekürzt.) Auf Beche  
„Wiesche“ stürzte unter donnerähnlichem Getöse  
der Förderkorb 450 Meter in die Tiefe. Man  
war im Schacht mit Reparaturarbeiten beschäftigt,  
beobachtete die Förderung nicht. Auf bisher  
nicht aufgekletterte Weise setzte sich plötzlich, als sich  
der Maschinenwärter für kurze Zeit entfernt hatte,  
die Fördermaschine in Bewegung. Der eine För-  
derkorb wurde mit Gewalt unter das Gerüst ge-  
zogen. Hierbei riß das Seil und der andere  
Förderkorb sank in die Tiefe des Schachtes.  
Menschenleben sind nicht zu beklagen.  
Der Materialschaden ist bedeutend.  
Der Förderkorb muß durch einen neuen ersetzt  
werden. Ebenso ist die Seilseile so beschädigt,  
daß eine neue eingebaut werden muß. Die Be-  
wohner der nächsten Umgebung der Beche für-  
ten aus den Häusern in dem Glauben, eine Ex-  
plosion sei erfolgt.

\*\* Wesel, 10. Mai. Ein Großfeuer ent-  
stand Montag abend gegen 9 Uhr in der Fleisch-  
konfervenfabrik von V. Gluthaus am Lützenberg.  
Dem Brande fiel das Lagerhaus zum Opfer. Die  
Entstehungsurache ist ganz rätselhaft, denn in  
dem Räume wurde weder Feuer noch Licht ge-  
braucht. Auf dem Dache des Gebäudes stand ein  
vierseitiger Turm für Fernsprecheinrichtungen, er  
stürzte in die Tiefe und sämtliche Drähte wurden  
gerissen, dadurch ist der Fernsprechtsbetrieb in dem  
Stadtteil ganz unterbrochen.

\*\* Köln, 11. Mai. (Muttermord.)  
Gestern früh gegen 7 Uhr vernahm die Ein-  
wohner des Hauses Ursulastraße 11 in der Woh-  
nung der Witwe Gustav Bild ein heftiges Ge-  
pöbel, das nur kurze Zeit andauerte. Gleich-  
darauf sah man den 26jährigen Sohn Gust. Bild,  
einen Arbeiter, eilig das Haus ver-  
lassen; man verfolgte den Mann, der jedoch ent-  
kam. Die Leute fanden dann in der Wohnung  
die Mutter des jungen Mannes erdrosselt vor  
dem Bett liegen. Es wurde sofort ein Arzt her-  
beigerufen, der nur den Tod feststellen konnte.

Wie verlautet, soll eine heftige Auseinandersetzung  
zwischen Mutter und Sohn wegen der beab-  
sichtigten Heirat des jungen Mannes stattgefunden  
haben. Die später festgestellt wurde, daß sich der  
Täter in das Geschäft begeben, in dem er an-  
gestellt ist, und getan, als ob nichts vorgekom-  
men sei. Dort wurde er von der Kriminalpolizei  
verhaftet. Er hat die Tat bereits eingestanden  
und wurde in das Untersuchungsgefängnis über-  
geführt. Dem Vernehmen nach hat er von seiner  
Mutter, einer wohlhabenden Wäders-Witwe,  
zum Zweck der Verheiratung 10 000 Mark ver-  
langt, die diese ihm verweigert hat.

\*\* Köln, 10. Mai. (Totschlag in der  
Kaserne.) Durch einen Schlag mittels einer

Kassette...  
ist der M...  
Auf der M...  
aus gerin...  
der in T...  
in einem...  
Mutter...  
Kopf ver...  
Lazarett...  
gen der S...  
die Unte...  
...  
König...  
auf 129...  
gefügten...  
König...  
Einkom...  
zahlte ein...  
mit über...  
Unter 300...  
sonen, d...  
Staats-...  
Markt (i...  
flueuere 3...  
2611 525...  
...  
H M...  
der Mitt...  
der Mitt...  
verhaftet...  
schlagunge...  
Summe f...  
befanden...  
Kulationen...  
...  
In die...  
Johann...  
Männer, ...  
serei b...  
müsse ver...  
vor einig...  
ben habe...  
verhaftet...  
dem Zuch...  
von 120...  
ten, wom...  
müßte sich...  
am nächst...  
abholen...  
fungen, a...  
Pflasterme...  
und zwei...  
dahlen zu...  
Geld bei...  
...  
den Kunst...  
reichen für...  
der hiesige...  
Anspruch...  
Der man...  
und ist 2...  
an der T...  
vor 10 J...  
nieder un...  
Seit 6 J...  
Wittfins...  
werden G...  
Gerechts...  
ihn zu er...  
A. sich an...  
von 13 J...  
Wub - und...  
allerlei V...  
seine Wof...  
Verhandlun...  
men. A...  
vollständig...  
verbreche...  
gung unter...  
Jahren B...  
urteilt. D...  
Haus bean...  
in Unterf...  
...  
unglückl...  
eine Kanti...  
Arbeiter f...  
ten, versch...  
Man verim...  
entstanden...  
Frank...  
einer B...  
Trima...  
junge Br...  
40jährige...  
Witwe, h...  
scheinend...  
seht. D...  
geführt...  
...  
gerichtet...  
F r u g...  
Anna Wof...  
Wachtwort...  
versucht ge...  
auf Mord...  
Jahren...  
verlust...  
...  
- Bo...  
bol“ hat...  
tionen, die...  
und deren...  
haben aufg...  
ter dem bo...  
der wissen...  
sind außer...  
des Stand...  
Scott; au...  
ein japani...  
dem Söld...  
daß die d...  
mit dem V...  
das Bespo...  
Erreichung...  
Umkle zu...  
als das an...  
liches Unte...  
seinen St...  
schäftliche...  
großer Teil...  
die Studien...  
gründliche...  
zeichnung de...

Trochene.  
die Be-  
bewußt-  
ist das  
Verkauf-  
fähigkeit zu  
he Gan-  
Beimer  
sam mit  
dem Namen  
reiben an,  
gebeten  
anbe den  
Bereins-  
des ge-  
le warten  
die den  
mer wegen  
em Mo-  
er falsche  
agen von  
uges und  
haus und  
Blad  
wegen  
Benedict  
nam mit  
Martin  
by hatte  
Lange-  
aufbe-  
den Besiz  
Wogt in  
Benedict  
dantend  
agelagten  
der von  
wurde, er-  
agelagten  
in Krimi-  
Blad in  
nahmen  
vor, wo-  
ste Blad  
ste wurde  
verhaftet  
ermäßig-  
en. Wogt  
n, jedoch  
sich  
hatte.  
Blad in  
n und  
n Jahren  
naten  
as Mo-  
g vom  
führte der  
rden in  
Er wurde  
ent der  
von hier,  
um 13.  
rovinen  
schaffen  
in Mon-  
g zu 2  
Förder-  
Beche  
Geleise  
Man  
geschätzt,  
auf bis-  
als sich  
ent hatte,  
eine För-  
erhält ge-  
andere  
Schadens,  
bella-  
utend,  
er er-  
schädigt,  
Die Be-  
he fähr-  
eine Ex-  
mer ent-  
Fleisch-  
ftenberg,  
er. Die  
enn in  
nicht ge-  
hand ein-  
gen, er  
wurden  
in dem  
ermord.)  
die Ein-  
er Woh-  
ges Ge-  
Gleich  
hust. Ab-  
sich ver-  
och ent-  
Böhmung  
elt vor  
erst her-  
konnte,  
erhebung  
beabsich-  
gefunden  
sich der  
er an-  
orgefom-  
als polizei  
gefunden  
is über-  
von sei-  
n der  
art ver-  
n der  
einer

Kassette, den ihm ein Stabentlege verpackte, ist der Musketier Reiten zu Tode gekommen. Auf der Mannschafsstube des 65. Inf.-Regts. war aus geringfügiger Ursache ein Streit entstanden, der in tätlicher Auseinandersetzung überging. Hierbei benutzte ein älterer Soldat eine Kanne, womit er dem Musketier Reiten einen wichtigen Schlag auf den Kopf versetzte, so daß Reiten schwer verletzt ins Lazarett geschafft werden mußte. An den Folgen der Verletzung starb er. Eine kriegsgerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

**Bonn, 10. Mai.** Die Zahl der Mitgliebere in Bonn ist seit dem Vorjahre von 113 auf 129 nach der diesjährigen Steuererschätzung gestiegen. Ein Vermögen von mehr als 2 Millionen verheuern 42 Steuerpflichtige. Mit einem Einkommen von über 100 000 M. sind 43 Steuerzahler eingeschätzt; die Zahl der Steuerpflichtigen mit über 3000 M. Einkommen beträgt 4055, unter 3000 M. Einkommen haben 14 991 Personen. Die Summe der für 1911 veranlagten Staats- und Gemeindesteuern beträgt 6 129 625 M. (i. V. 5 990 721 M.); davon sind Gemeindesteuern 3 518 100 (3 480 700) M., Staatssteuern 2 611 525 (2 510 021) M.

**H Koblenz, 10. Mai.** (Unterfahle bei der Mittelrheinischen Bank.) Bei der Filiale der Mittelrheinischen Bank wurde ein Beamter verhaftet, der in den letzten Jahren große Unterschlagungen begangen hat. Die verurteilte Summe soll sich auf annähernd 100 000 M. belaufen und größtenteils durch verfehlte Spekulationen verloren worden sein.

**Alemdorf, 9. Mai.** (Schwinder.) In die Wohnung des alleinlebenden Invaliden Johann Gengerer traten drei gut gekleidete Männer, die den Invaliden der Falschmünzerei bezichtigten und ihm erklärten, er müsse verhaftet werden, da er einen Badermeister vor einigen Tagen ein falsches Fünftausend gegeben habe. Der Badermeister sei bereits selbst verhaftet. Schließlich gelang es den Dreien von dem Invaliden dessen ganze Ersparnis in Höhe von 1200 M. Markt ausgeliefert zu erhalten, womit sie verschwanden und bemerkten, er möchte sich das Geld, das darunter sei, am nächsten Vormittag auf dem Bürgermeisterrat abholen. Der Kriminalpolizei ist es inzwischen gelungen, als der Tat bringend verdächtig einen Badermeister Josef Monfort aus M. Gladbach und zwei andere Männer aus Rheidt und Rheinbach zu verhaften. Man hat jedoch das Geld bei ihnen nicht gefunden.

**Nachen, 9. Mai.** Der Straßendiebstahl gegen den Kunstmaler Kilian von hier wegen umfangreicher fittlichen Verletzungen nahm Freitag vor der hiesigen Strafkammer den ganzen Tag in Anspruch und dauerte bis 10 Uhr abends. Joh. Hermann Kilian stammt aus Paderborn und ist 39 Jahre alt. Nach seinem Studium an der Düsseldorfer Malerakademie ließ er sich vor 10 Jahren als Landschaftsmaler in Nachen nieder und war besonders für Kunstblätter tätig. Seit 6 Jahren fand er in dem Verbaute eines Wäfflings, doch konnte er bisher nicht überführt werden. Erst durch das Vorgehen des katholischen Vereins für junge Mädchen gelang es schließlich, ihn zu entlarven. Es stellte sich heraus, daß er sich an zahlreichen jungen Mädchen im Alter von 13 bis 16 Jahren, meist Fabrikarbeiterinnen, Putz- und Laufmädchen usw. vergangen hat. Unter allerlei Vorwänden lockte er die Mädchen in seine Wohnung. In der mehr als 10kündigen Verhandlung wurden etwa 55 Zeugen vernommen. Kilian leugnete hartnäckig. Doch wurde er vollständig überführt und wegen Stillschleppens, Verführung und tätlicher Beleidigung unter Verlegung mildernder Umstände zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt. Er befindet sich seit 7 Monaten in Untersuchungshaft.

**Antweiler, 9. Mai.** (Schweres Brandunglück.) In der Sonntag Nacht brannte hier eine Kantine ab, in der beim Bahndienst beschäftigte Arbeiter schliefen. Zwei der Arbeiter verbrannten, verschiedene andere erlitten Verwundungen. Man vermutet, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden ist.

**Frankfurt a. M., 10. Mai.** (Ermordung einer Prostituierten.) In dem Büro der Firma Viel in der Niddaer Straße wurde eine junge Prostituierte erschossen aufgefunden. Der 40jährige Sohn der Inhaberin, einer 68jährigen Witwe, hatte das Mädchen mitgebracht und anschließend in einem Anfall von Eifersucht erschossen. Der Täter wurde in die Irrenanstalt übergeführt.

**Saarbrücken, 10. Mai.** Das Schwurgericht verurteilte den Goldschmied Johann Prug, der am 24. Mai v. J. seine Geliebte Anna Böhrer erschoss und auf einen Gendarmen-Bachweiser, der ihn verhaften wollte, einen Mordversuch gemacht hatte, unter Verneinung der Frage auf Mord wegen Totschlages zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

## Aus aller Welt.

**Von einem „Wettlauf nach dem Südpol“** hat man angefangen der Südpolarexpedition, die in letzter Zeit ausgetrieben worden sind, und deren vornehmste die beiden von Bremerhaven aufgetriebene deutsche Südpolarexpedition unter dem bayerischen Oberleutnant Filchner ist, in der wissenschaftlichen Welt gesprochen. Unterwegs sind außer der deutschen Expedition zurzeit die des Skandinaviers Amundsen und des Kapitäns Scott; außerdem will in nicht allzu ferner Zeit ein japanischer Offizier ebenfalls einen Vorstoß nach dem Südpol unternehmen. Es muß betont werden, daß die deutsche Südpolarexpedition ebensovienig mit dem Aufsuchen des Südpols zu tun hat, wie das Borel-Vergeßliche Unternehmen mit der Erreichung des Nordpols. Diese geographischen Punkte zu erreichen, wird ja neuerdings auch nur als das angehen, was es wirklich ist: als sportliches Unternehmen. Oberleutnant Filchner mit seinem Stabe von Gelehrten wird viele wissenschaftliche Beobachtungen machen, von denen ein großer Teil ins Gebiet der Ozeanographie fällt; die Studien im Südpolargebiet aber betreffen geographische Probleme, und haben mit der Erreichung des Pols nichts zu tun.

**Das Schicksal des Abenteurers Raumann** hat sich, wie bereits berichtet, geändert. Raumann, der an jedem Sonnabend den militärischen Gehorsam verweigerte und der hierfür nach und nach fünf Jahre und sechs Monate Gefängnis erhielt, hat dem Abenteurerum Palet gesagt. Wie berichtet wird, verschaffte sich vor einigen Wochen ein früherer Anhänger des Abenteurerums, der jetzt einer anderen Seite beigetreten ist, Einlaß in die Zelle des Raumann und erzählte ihm, daß seine (des M.) Mutter, die gleichfalls Abenteurerin ist, Not leiden müsse, während er, der doch als Sohn für sie zu sorgen habe, tatlos die Jahre im Gefängnis verbringe. Auf diese Weise gelang es dem Besucher, derartig auf Raumann einzuwirken, daß dieser den Entschluß faßte, den Abenteurerum zu verlassen. Raumann tut also jetzt Sonnabends Dienst. Zu den zweieinhalb Jahren Gefängnis, die er noch abzuhängen hat, kommt noch die Bestrafung für eine fünfjährige Fülle der Gehorsamsverweigerung, die demnach vor dem Kriegsgericht zur Aburteilung gelangen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß bei der jetzigen Sachlage Raumann begnadigt wird.

**Eine praktische Prämie für pünktliches Erscheinen** zum Dienst wird in diesem Sommer ein großes Berliner Warenhaus zum erstenmal in Anwendung bringen. Den weiblichen Angestellten (Verkaufsrinnen, Baderinnen usw.) die während des letzten Jahres außer in Krankheitsfällen nicht fehlen oder nie zu spät kamen, ist nämlich die angenehme Nachricht geworden, daß ihnen als Prämie für die Arbeitsfreudigkeit eine Urlaubserweiterung um drei Tage gewährt wird. An dem Genuß dieser Prämie sind etwa 75 Prozent aller angestellten Damen beteiligt.

**Unter den Räubern der Eisenbahn.** Auf der Station Triebes der Bahnstrecke Meißner-Weida in Thüringen wollten zwei Briefträger kurz vor dem Abgehen eines Zuges die Briefe übergeben. Sie wurden von der Lokomotive des einfallenden Zuges erfaßt. Der eine Briefträger wurde getötet, während sein Begleiter mit leichten Verletzungen davonkam. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem ostpreussischen Orte Charleville. Dort wollte der 18jährige Bigot trotz der Warnung des Stationschefs einen bereits in Bewegung befindlichen Zug besteigen. Der junge Mann sprang auf das Trittbrett, fiel jedoch ab, wurde eine Strecke vom Zuge geschleift und schließlich vor den Augen der entsetzten Zuschauer tödlich zu Bruch gemalm.

**Der Raub der Sekundar-Weiß.** In Mannheim wurde der 17jährige Sekundar Kurt Leist, der eine Reihe von Diebstählen beging und zuletzt mit Hilfe des seinem Vater entwandenen Raubschiffes eine Summe von 50 000 M. aus der Kasse des Hauptsteueramts kahl, von der Strafkammer zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Mattenvergiftung durch Leberwurst.** In Malen bei Stuttgart sind 63 Personen nach dem Genuß von Leberwursten erkrankt. Gestern sind noch 40 Erkrankungen hinzugekommen.

**Anweltschaft im englischen Königs-palast.** In dem englischen Königs-palast wurde ein mysteriöser Diebstahl entdeckt. Der Verwalter der Juwelen und der Privatsekretär der Königin-Mutter Alexandra hat in dem sogenannten Botenstanzimmer des Palastgebäudes die Juwelen der Königin aus dem Schrein genommen. Er entfernte sich auf einige Augenblicke, und als er zurückkehrte, fand er den Juwelenschrein vollständig leer vor. Die verschwundenen Diamanten sind ein Geschenk des verstorbenen Königs Eduard und haben großen Wert.

**Grubenunglück in Ungarn.** Im Zupenper Kohlenbergwerk zu Deva entstand infolge der Unachtsamkeit eines Arbeiters eine Explosion, der vier Arbeiter zum Opfer fielen. Trotzdem nach schlagender Wetter verspürte, zündete ein Arbeiter ein Zündhölzchen an, was eine furchtbare Explosion zur Folge hatte. Eine Rettungsaktion ist im Gange, da man befürchtet, daß sich noch weitere Opfer in der Grube befinden.

## Die Lebensversicherungsfälle.

Die Pariser Gerichtsbehörden haben den Untersuchungsrichter Chernen mit der Untersuchung über folgende Angelegenheit beauftragt: Ein junger Belgier namens Eyden, aus der Umgebung von Lüttich gebürtig und in Paris ansässig, hatte vor einiger Zeit einen jungen Deutschen namens Baummeister aus Oberhausen in Bayern an der Augsburger Universität kennen gelernt. Die beiden waren Freunde geworden und hatten beschlossen, nach Paris zu gehen und dort eine Porzellanmanufaktur zu errichten. Auf Antrag Eydens ließen sich beide für je 200 000 Francs in eine Lebensversicherung aufnehmen. Das Abkommen unter den Freunden lautete dahin, daß im Falle des Todes des einen oder des andern das Geld dem Überlebenden zufallen sollte. Hierauf bestimmte der Belgier seinen deutschen Freund, sich mit ihm in einem Schwimmklub aufzunehmen zu lassen und der Belgier machte sich bald zum Schwimmlehrer des jungen Deutschen. Am 10. Oktober begaben sich beide Freunde nach der Seine, um an einer gefährlichen Stelle zu baden. Eyden vertiefte seinen deutschen Freund, als dieser im Begriffe war, zu ertrinken, unter dem Vorwande, Hölle holen zu wollen. Die Leiche Baummeisters wurde erst zwei Tage später gefunden. Eyden sandte Kondolenzschreiben an die Familie des jungen Deutschen und beschäftigte sich hierauf mit dem Eintreiben der Versicherungsprämie. Über verschleierte Zeugen des Vorfalls hatten Verdacht gegen Eyden geschöpft. Ein Schwimmlehrer, der inzwischen gestorben ist, behauptete kurz vor seinem Tode seiner Frau gegenüber, daß der angebliche Unfall ein Verbrechen sei und daß der Tod des A. absichtlich herbeigeführt worden sei. Die Behörde ist nunmehr mit der Angelegenheit betraut und eine Anklage gegen Eyden eingebracht worden. Montag wurde der Angeklagte vom Untersuchungsrichter verhört; er ist jedoch vorläufig auf freiem Fuß belassen worden.

**Von einer Lawine erschlagen.** Bei Lugano wurde während eines Volksfestes die Menge von einer Lawine überrollt. Ein 18jähriger Mädchen wurde an der Seite des Bräutigams von einem Stein erschlagen.

**Missionenunterstützungen bei der chinesischen Reichsbank.** Wie aus Peking berichtet wird, sind bei der chinesischen Reichsbank Unterstützungen in Höhe von etwa 2 Millionen Mark entdeckt worden. Mehrere Beamte sind überführt, an den Betrügereien beteiligt gewesen zu sein.

## Neueste Nachrichten

W. — Wolff's Bureau. H. — Stroh's Bureau.  
Z. — Privattelegramm.

## Elsas-lothringische Verfassungswünsche aus dem 18. Jahrhundert.

Der Kaiser nahm in Metz am Montagabend eine Broschüre des Archivdirektors Dr. Hauviller entgegen und soll dafür großes Interesse bekundet haben. Ueber den Inhalt dieser Schrift verläutet folgendes: „Promme Wünsche eines Elsäffers“, so betitelt sich diese im Barfleur Nationalarchiv entdeckte und von Dr. Hauviller zunächst im Jahrbuch für elsas-lothringische Geschichte anonym veröffentlichte Denkschrift, welche die Verfassungswünsche der Elsäffer im 18. Jahrhundert zum Gegenstande hat. Nach fast hundertjähriger französischer Verwaltung wurde Elsas immer noch als erobertes Land seitens der französischen Regierung behandelt. Da entschloß sich ein durch sein Wissen, durch seine Stellung, wie durch seine Beziehungen mit französischen Regierungsfaktoren, noch mehr aber durch seine Kenntnis von Land und Leuten besserer Elsäffer, König Ludwig XV., die Wünsche seiner elsäffischen Untertanen zu unterbreiten. Wenn das bisher nicht geschehen ist, schreibt der Verfasser der Denkschrift, war die Unterlassung nur darauf zurückzuführen, daß die Belegten immer noch ihre Wille auf Deutschland gerichtet hielten und die neue französische Herrschaft nur als eine vorübergehende, nicht aber als eine dauernde betrachteten. Dann aber, so führt er weiter aus, haben auch die Elsäffer der wachsenden französischen Macht lange nicht getraut, daß sie auch die Eigenarten der eroberten Provinz anerkennen würden. Dies sei nun aber in Alois, Burgund und anderswo geschehen. Aus diesem Grunde dürfe nunmehr auch Elsas hoffen, daß ihm seine Eigenart, der man früher „Germanismus“ vortrat, ebenfalls erhalten bleibt. Man müsse an dem deutschen Wesen der Provinz keinen weiteren Anstoß nehmen und den Elsäffern nicht mehr vorwerfen, daß sie gar nicht Französisch verstanden, oder es mit einem fremden Akzent sprächen. Das elsäffische Element, die Stände, seien nunmehr beratend und mitwirkend bei der Verwaltung heranzuziehen. Eine elsäffische Kammer müsse gebildet werden. So vorzüglich die landesfremden französischen Beamten, insbesondere die höchsten, die Intendanten, sein mögen, so halten sie es leider immer noch nicht für ihre Pflicht, der Provinz ein neues Gepräge zu geben, sie vor allem ihres Germanismus zu entkleiden, und doch sei dieser nicht anders, als was das Land an Sitten und Gebräuchen als sein Erbes und Kostbares anerkennt. Er schließt mit den Worten: Nur Banden und Bestnoten können lehren, daß das Recht der Eroberung den Verlust aller anderen Rechte und der Eigenart nach sich zieht.

Zu der Uebersetzung der Broschüre bemerkt die „Rh.-westf. Ztg.“ folgendes: „Für die elsas-lothringische Verfassungsreform soll jetzt eine alte Broschüre aus dem 18. Jahrhundert Edelselbendienst leisten. Es handelt sich, wie man aus dem Inhalt ersieht, um eine ganz plumpe Stimmungsmache für die Verfassungsreform. Heute sind die Verhältnisse von Grund auf andere, als sie hier in der alten Denkschrift geschildert werden. Das deutsche Volk hat Elsas-Lothringen niemals als erobertes Land betrachtet, sondern als ein deutsches Land, und die herzlichsten Sympathien wurden den wiedergewonnenen deutschen Volksgenossen im Reichsland von Anfang an zu teil, es wurde geradezu verhätschelt. Alles, was in der Denkschrift aus dem 18. Jahrhundert für eine Verfassung angeführt wird, trifft heute nicht zu, das Notabulum ist französisch und der Germanismus von damals hat einen Gallicismus Platz gemacht. Es gilt heute nicht, auf die „Eigenart einer eroberten Provinz“ Rücksicht zu nehmen, sondern das deutsche Land dem Deutsch-tum wieder zuzuführen.“

## Opfer des Gewitters.

H Berlin, 10. Mai. Ein gestern hier niedergegangenes Gewitter hat mehrere Opfer gefordert. Eine Frau und eine Schulkinder wurden vom Blitz erschlagen, zwei andere Personen schwer verletzt. — In Liebesitz (Schlesien) wurde ebenfalls ein 14jähriger Knabe vom Blitz getötet. Ueber das über Berlin ausgebrochene Gewitter wird uns weiter berichtet: Gestern nachmittag gegen 3 Uhr zog über Berlin ein schweres Gewitter, dem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. In einer Kolonie in der Seestraße wurde der 12 Jahre alte Schüler Mandel von einem Blitz getroffen und sofort getötet. Ein neben ihm stehender Knabe erlitt eine Lähmung der rechten Körperseite. In einer im Bau begriffenen Laube der Laubenkolonie am Nonnendamm wurde eine Mutter mit vier Kindern von dem Gewitter überrollt. Die Kinder versteckten sich unter umherstehenden Kissen. Wäh- lisch traf ein Blitz die Laube und tötete die Mutter. Während des Abends des Rechtsanwaltes Barnau in einer Verleumdungsklage des Grafen Pfeil vor dem Schöffengericht schlug der Blitz in einen Turm des Gerichtsgebäudes, so daß das Gebäude in seinen Grundfesten erzitterte und elektrische Strahlen aus den Metallteilen des

Kronleuchters hervorschoßen. Nach dem ersten Schreck setzte der Rechtsanwalt seine Rede fort.

## Aus Schreck die Sprache verloren.

H Halle a. S., 10. Mai. Der Sohn des Expedienten Brumaier in Barnsdorf verlor, als er im Kleiderschrank die Leiche seines Vaters, der sich dort erhängt hatte, fand, die Sprache. Die Frau des Selbstmörders hatte vor zwei Jahren auf die gleiche Weise sich im Kleiderschrank das Leben genommen.

## Selbstmord einer fünfköpfigen Familie.

H Prag, 10. Mai. Eine furchtbare Familienkatastrophe, der 5 Personen zum Opfer fielen, hat sich in der Nähe von Gablonz abgespielt. In Reinowitz bei Gablonz hörte die Tochter eines Schwimmmeisters von dem nahen Tod ihres Vaters und bald darauf Geplätscher im Wasser. Sie machte ihrem Vater erst am anderen Tage Mitteilung von ihrer Wahrnehmung. Man fand auf dem Teich zwei Frauenzimmer, in dem einen befand sich ein Brief, unterzeichnet mit Kolac. Man durchsuchte den Teich und fand darin 5 Leichen und zwar die eines Mannes, einer Frau, eines 11jährigen Knaben und zweier Mädchen im Alter von 9 und 2 Jahren. Die Leichen des Knaben und des jüngeren Mädchens waren mit Stricken zusammengebunden, auch die andern drei Leichen waren mit Stricken aneinander befestigt. Es handelt sich um den Tagelöhner Josef Kolac, der vor einiger Zeit nach Gablonz gekommen war, aber keine Arbeit fand und mit seiner Familie in große Not geriet.

## Die Flucht eines Aviatikers aus China.

H Paris, 10. Mai. Aus Canton wird berichtet: Der Flieger van den Born mußte mit größter Eile China verlassen. Der Gouverneur hatte einem Fluge von den Borns beigegeben. Als er nach der Stadt zurückkehrte, wurde er überfallen und ermordet. Die Bevölkerung bejubelte nun den Flieger, den Tod des Gouverneurs veranlaßt zu haben. Der Aviatiker ist infolgedessen mit seinem Apparat schleunigst von Canton abgereist.

## Konzert, Theater etc.

Zufendungen aus Interessentenkreisen.  
**Dortmunder Musikfest (20. bis 22. Mai 1911.)**  
Dortmund, 10. Mai. In den Tagen vom 20. bis 22. Mai findet in Dortmund das erste Dortmunder Musikfest statt. Außer dem festgebenden Verein, der Dortmunder musikalischen Gesellschaft, wirkt mit der Förder Musikverein, die Musikvereine Kamen, Arnsberg, Münster, Hagen, Hamm, der Reinoldi Kirchchor, 120 Schüler der städt. Oberrealschule, der Knabenchor des Prospektkirchenchores, sowie das verstärkte philharmonische Orchester, insgesamt ca. 1000 Mitwirkende. Als Solisten sind gewonnen Frau Lily Cahnley-Sinken, Sopran, Frau Erler-Schnaudt, Alt, Mänschen, Herr Anton Rohmann, Tenor, Frankfurt, Herr Raab-Brudmann (Bass), Berlin, Herr Professor Jürgang, Berlin (Orgel), Herr Universitätsmusikdirektor Dr. Nissen, Münster, Herr König. Musikdirektor Laugs, Hagen, Herr Willy Eidenmeyer, Dortmund, (Klavier). Zur Aufführung gelangt am Sonntag, den 21. März, nachmittags 4 Uhr am Freudenbaum der „Judas Maccabäus“ von Sibelius, in der Bearbeitung von Dr. Stephan, das Konzert für drei Klaviere von Joh. Seb. Bach und die Kantate „Nun ist das Heil und die Kraft“ von Bach. Am Sonntag vormittag findet ein Kirchenkonzert statt, und am Montag morgen im Rathausgale ein Liebermatinee der oben genannten Solisten. Karten für das Hauptkonzert zu 4 M. und 2 M., und für die Liebermatinee zu 3 M. sind im Büro der musikalischen Gesellschaft Dortmund, Wallerstraße 34, Telefon Nr. 3056 zu haben.

## Standesamt Belsum.

Vom 15. bis 30. April 1911.  
**Verheiratete:** Dittscheidteller W. Rothhoff u. Karoline Schöpfhölzer, Hamm u. Wiescherhöfen; Landwirt S. Grünhoff u. Ida Volmer, Wiescherhöfen; Biegeleib J. Krein u. Marie Dombrowski, Wiescherhöfen; Bergm. M. Koma u. Johanna Koma, Herringen.  
**Geborene:** Ein Sohn den Nachbenannten: Maurer L. Kümmerich, Belsum; Wiescherhöfen W. Linnemann, Wiescherhöfen; Maurer S. Welsch, Overberge; Bergm. F. Wendel, Overberge; Bergm. W. Wiescherhöfen; Bergm. S. Schiller, Wiescherhöfen; Bergm. M. Koma, Herringen; Bergm. T. Kiepsa, Wiescherhöfen. — Eine Tochter den Nachbenannten: Büroassistent W. Bresser, Belsum; Wirt S. Schmülling, Overberge; Arbeiter R. Koma, Wiescherhöfen; Eisenbahnarbeiter M. Reinert, Belsum; Bergm. T. Koma, Wiescherhöfen; Bergm. S. Koma, Wiescherhöfen; Bergm. S. Schmidt, Overberge; Bergm. R. Broner, Herringen.  
**Gestorbene:** Wirt R. Koma, Herringen, 41 J.; G. Wolschlag, Künthe, 3 J.; Josefine Biermann, Overberge, 5 J.; Bergm. M. Siegel, Kamen, 34 J.; F. Wisniewski, Künthe, 18 J.

## Glück im Unglück.

„Die Saure so klar, und so kraftlos die Suppe! Das mach ich nur schnell!“ ein Frauchen spricht. Sie stinkt ein Wellchen, dann lacht vor Vergnügen Sie über das ganze Angeheiß:  
„Wie kann ich nur Maggi's Würze vergessen. Die nie noch fehlte in meinem Haus!“ —  
„Lieb Frauchen,“ spricht zärtlich der Gatte zu Mittag.  
„Das war heut' mal wieder ein Götterjause!“  
Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Baumpfähle  
Weidenpfähle  
Heckenlatten  
Stocklatten  
Bohnenstangen  
Gerüststangen

652 empfiehlt billigt.

**C. Müller,**  
Kamen, Weststr. 7.

Verziehungshalber beabsichtige ich  
**einen Kühenherd und eine Nähmaschine**  
billig zu verkaufen. Beide Gegenstände sind gut erhalten. 699

Kamen. Frau C. Lange.  
Näheres zu erfragen bei Herrn Ludwig Schroellkamp, Bahnhofstr.

**Doppelkornkümmel**  
und 123  
**Alter Doppelkorn**  
Liter 1,20 Mk.

**H. Sonnenschein.**

**Holste's**  
Bielefelder  
Glanz-Stärke

ist die beste!  
Verlangen Sie ausdrücklich  
**Holste's Stärke**  
und weisen Nachahmungen  
stets zurück.

**Oetker's**  
**Vanillin Zucker**

ist das beste und  
billigste Gewürz für  
Kuchen, Puddings und  
alle Süßspeisen.

**Arbeiter-Hosen.**

Stets sortiertes Lager.  
Solide und strapazierfähige  
Qualitäten.  
Sorgfältigste Verarbeitung.

**W. Liesegang, Methler.**

**Reinen Kornbrauntwein**  
(feinen Maischnaps)

1 Liter 80 Pfg.  
1/2 Liter 40 Pfg.

empfehlen  
**Brennerei und Restauration**  
geführt von  
**Hub. Sonnenschein.**

**Druckarbeiten aller Art**

| Massen-Auflagen                                                                                                                                                                                          | Geschäftliche u. amtliche<br>Formulare                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    | Drucksachen für Vereine<br>und Private                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Broschüren<br>Flugblätter<br>Handzettel<br>Kuperts<br>Massen-Offerten<br>Preisblätter<br>Preislisten<br>Preislisten, illustriert<br>Prospekte jeden Umfangs<br>Werke<br>Zeitungs-Beilagen<br>1-16 seitig | Adresskarten<br>Anweisungen<br>Avis<br>Arbeitsordnungen<br>Arbeits-<br>Bescheinigungen<br>Auftrags-Bestätigungen<br>Besuchs-Anzeigen<br>Briefblätter<br>Briefbogen<br>Etiketten<br>Frachtbrieft<br>Formulare jeder Art<br>Geschäftskarten<br>Konzertprogramme<br>Klebe-Adressen<br>Lohnbeutel<br>Lohnlisten<br>Lieferscheine<br>Lieferbücher<br>Mahnbriefe<br>Mitteilungen<br>Musterbücher<br>Offerten<br>Postkarten<br>Plakate ein- u. mehrfarbig<br>Preislisten<br>Quittungen<br>Rechnungsformulare<br>Speisekarten<br>Statuten<br>Umschläge<br>Weinkarten<br>Zirkulare | Benachrichtigungen<br>Billet-Briefbogen<br>Brief-Karten<br>Erinnerungsblätter<br>Einladungen<br>Eintrittskarten<br>Familien-Anzeigen<br>Fest-Programme<br>Festbücher<br>Festlieder<br>Hochzeitseinladungen<br>Hochzeits-Lieder<br>Hochzeits-Zeitungen<br>Lieder-Bücher<br>Mitgliedskarten<br>Satzungen<br>Tanzkarten<br>Trauerkarten<br>Trauerbriefe<br>Tischkarten<br>Vereinszirkulare<br>Verlobungskarten<br>Verlobungsbriefe<br>Vermählungs-Anzeigen<br>Vermietungs-Plakate<br>Visitenkarten |

**Rotations-  
Druck!**

Alle Einrichtungen --  
--- und Maschinen  
wie sie ein moderner  
Druckerei-Betrieb  
fordert, sind bei uns  
im Gebrauch! ---

**Kostenanschläge auf Verlangen.**

Anfertigung schnell, sauber und preiswert.

**Druckerei der „Kamener Zeitung“**  
Geschäftsstelle: J. Brombach, Kamen.

**Polizei-Verordnung**  
betreffend das Rauchen in Waldungen und auf Heiden.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195 ff.) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265 ff.) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks folgendes verordnet:

§ 1.  
Während der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober ist in Waldungen und auf Heiden

- das Rauchen aus Pfeifen ohne geschlossenen Deckel überhaupt
- das Rauchen von Zigarren und Zigaretten außerhalb von Fahrwegen, die auf beiden Seiten mit Gräben versehen sind, verboten.

§ 2.  
Die Ortspolizeibehörden sind befugt, Parkanlagen und ähnliche zur öffentlichen Benutzung dienende Waldgrundstücke von der Vorschrift des § 1 durch Polizeiverordnung auszu-schließen.

§ 3.  
Desgleichen sind sie befugt, bei vorhandenem Bedürfnis durch Polizeiverordnungen weitergehende Schutzbestimmungen bezüglich des Rauchens in Waldungen und auf Heiden zu treffen, auch daselbst das Rauchen überhaupt zu verbieten.

§ 4.  
Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 dieser Polizeiverordnung und gegen die Vorschriften der auf Grund des § 2 Absatz 2 erlassenen Ortspolizeiverordnungen werden, soweit nicht gezielte Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft, bestraft.

§ 5.  
Die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Gleichzeitig werden die Polizeiverordnung vom 21. November 1893 (Amtsblatt S. 560) und der § 28 der Polizeiverordnung vom 20. April 1882 (Amtsblatt S. 127 ff.) aufgehoben.

Arnsberg.  
Der Regierungs-Präsident:  
gez. v. Bake.

**Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,**  
Inhaber: Peter Gross.  
**CAMEN, Nordenmauer 37**  
**Baumaterialien-Handlung,**  
**Steinhauerei,**

Lager in:  
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-  
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,  
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen zc.

..... Weiss- und Wasserkalk. ....

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-,  
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**  
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 117

**Knaben-Institut Spielwige**  
bei Lüdenscheid. - Gegründet 1858.

Gefunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung  
für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsich-  
tigung; beste körperliche Pflege. - Pensionenpreis mäßig.  
Prospekt frei. 562

**Dr. Rentrop.**

**Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht**  
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammenge stellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von  
der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern. Berlin W.,  
Königsgrabenstr. 19.

|                  | Berlin<br>am<br>6. 5. | Han-<br>nover<br>am<br>8. 5. | Dort-<br>mund<br>am<br>8. 5. | Köln<br>am<br>8. 5. | Elber-<br>feld<br>am<br>8. 5. | Essen<br>am<br>8. 5. | Düsseldorf<br>am<br>8. 5. |
|------------------|-----------------------|------------------------------|------------------------------|---------------------|-------------------------------|----------------------|---------------------------|
| <b>Auftrieb:</b> |                       |                              |                              |                     |                               |                      |                           |
| Minder<br>Kälber | 4607                  | 354                          | 803                          | 822                 | 693                           | 626                  | —                         |
| Kälber           | 1789                  | 211                          | 256                          | 610                 | 389                           | 853                  | 199                       |
| Schafe           | 8218                  | 178                          | 26                           | 148                 | 117                           | 36                   | —                         |
| Schweine         | 14113                 | 1011                         | 2218                         | 4810                | 2412                          | 4205                 | —                         |
| <b>Tendenz:</b>  |                       |                              |                              |                     |                               |                      |                           |
| Minder<br>Kälber | ruhig                 | langsam                      | mittel                       | lebhaft             | schlepp                       | mittel               | —                         |
| Kälber           | —                     | flott                        | flott                        | ruhig               | flott                         | —                    | lebhaft                   |
| Schafe           | —                     | —                            | —                            | lebhaft             | schlepp                       | —                    | —                         |
| Schweine         | —                     | —                            | —                            | —                   | —                             | —                    | —                         |

  

|                                                                                            |        |       |       |       |       |       |       |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|--------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| a) vollf., ausgemästete höchst. Schlachtvieh, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 J. v. g.) | 45-48  | —     | 45-48 | 52-54 | 48-49 | 51-52 | —     |
| b) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete                            | 45-47  | 48-49 | 41-42 | 52-54 | —     | 45-47 | —     |
| c) mäßig ge hrt j. u. g. gut genährte alt.                                                 | 40-44  | 43-44 | 38-39 | 46-50 | 43-44 | 45-47 | —     |
| d) gering ge hrt jeden Alters                                                              | 34-38  | 38-40 | 31-32 | 41-44 | —     | 38-41 | —     |
| e) mäßig ge hrt j. u. g. gut genährte alt.                                                 | 44-47  | 46-49 | 46-48 | 48-50 | 45-48 | 48    | —     |
| a) vollfleischige, sgemachte bis zu 5 Jahren                                               | 39-43  | 43-44 | 40-42 | 45-47 | 42-44 | 41-43 | —     |
| b) vollfleischige, i. gere                                                                 | 35-38  | 32-39 | 34-36 | 42-46 | —     | 34-35 | —     |
| c) mäßig genährte gere u. gut genährte alt.                                                | —      | —     | —     | —     | —     | —     | —     |
| d) gering genährte                                                                         | —      | —     | —     | —     | —     | —     | —     |
| a) vollf., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtv.                                            | 42-46  | 49-50 | 45-46 | 44-49 | 48-49 | 48    | —     |
| b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtv.                                        | 37-40  | 44-46 | 40-43 | 45-46 | 43    | 42-43 | —     |
| c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen              | 33-36  | 35-38 | 34-38 | 38-41 | 33-35 | 36-38 | —     |
| d) mäßig genährte Kühe und Färsen                                                          | 28-32  | 34-36 | 28-29 | 34-36 | 27-29 | 28-31 | —     |
| e) gering genährte Kühe und Färsen                                                         | —      | 28-34 | 25-26 | —     | —     | 28-31 | —     |
| a) Doppellender                                                                            | 75-102 | —     | —     | 80-85 | —     | 75-78 | —     |
| b) feinste Mast- u. Schlachtv. u. beste Saugfäls                                           | 62-66  | —     | 55-60 | 58-63 | —     | 63-66 | 69-72 |
| c) mittlere Mastfäls und gute Saugfäls                                                     | 55-61  | 63-65 | 50-54 | 52-56 | 60-63 | 52-60 | 63-67 |
| d) geringe Saugfäls                                                                        | 45-52  | 54-57 | 47-49 | 46-49 | 53-56 | 38-50 | 54-57 |
| e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)                                             | 29-35  | 41-50 | 42-45 | —     | 41-48 | 38-50 | 44-47 |
| a) Mastlamm und jüngere Mastlamm                                                           | 38-40  | 45-46 | —     | 47-48 | 41    | 43    | —     |
| b) ältere Mastlamm                                                                         | 35-38  | 38-41 | —     | 42-43 | —     | —     | —     |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe                                                        | 29-35  | 29-33 | —     | 36-37 | 31-33 | —     | —     |
| d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer                                                  | —      | —     | —     | —     | —     | —     | —     |
| a) Fetttschweine über 3 Zentn. Lebendgewicht                                               | 48     | —     | —     | 44-46 | —     | 43-45 | —     |
| b) vollfleisch. über 2 1/2 Zentn. Lebendgewicht                                            | 43-45  | —     | 44-46 | 44-46 | —     | 44-46 | —     |
| c) vollfleischige über 2 Zentn. Lebendgewicht                                              | 42-45  | —     | 44-46 | 44-47 | —     | 44-46 | —     |
| d) vollfleisch. Schweine bis 2 Zentn. Lebendgewicht                                        | 41-43  | —     | 44-46 | 45-47 | —     | 43-45 | —     |
| e) fleischige Schweine bis 170 Pfund Lebendgewicht                                         | 40-42  | —     | 42-44 | 41-44 | —     | 41-44 | —     |
| f) Sauen                                                                                   | 38-40  | —     | 42-44 | 38-43 | —     | 36-44 | —     |

Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Notizen für Schweine sind abzüglich einer festen Tara von 20-22 v. S. angegeben.

**Berein zur Versicherung  
von Rindvieh  
KAMEN.**

**General-Versammlung**  
Sonntag, den 14. Mai,  
nachmittags 5 Uhr,  
beim Wirt Herrn F. Jordan.

**Tages-Ordnung:**

- Jahresbericht.
- Rechnungslage.
- Wahl von 2 Rechnungsprüfern.
- Ergänzungswahl des Vorstandes.
- Verchiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Kamen, im Mai 1911  
Der Vorstand.

Am Freitag, den 12. Mai,  
nachm. 4 Uhr,  
soll auf dem hiesigen Schlachthof das

**Fleisch**  
einer minderwertigen Kuh  
an Nichtgewerbetreibende ver-  
kauft werden.

Die Schlachthof-Verwaltung:  
Meyer.

Eine dreijährige  
**Biege**  
(weiß) zu verkaufen. 687  
Zu erst. in der Geschäftsst.

**Prima Speisefartoffeln**  
liefert frei Haus 696

**A. Mäusener, Niederaden,**  
Fernspr. 255, Amt Lünen.

**Lebensmittel-Branche.**  
Bedeutendes, älteres Mar-  
garine-Werk, Spezialität:

**Pflanzen-Butter-**  
Margarine, sucht tüchtigen, gut  
eingeführten

**Vertreter.**  
Geft. schriftl. Offerten an die  
Geschäftsst. d. Bl. u. Nr. 700.

Zwei  
**Anstreicher-Gehülfen**  
ge sucht.

**L. Tombrink.**

# Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage  
— Für's Heim  
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die  
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal  
wöchentlich.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 56.

Donnerstag, den 11. Mai 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

Sitzung vom 8. Mai

Das Haus setzte die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung fort (3. Beratungstag). Die Verhandlung beginnt mit der Wiederholung der Abstimmung über § 181, bei der infolge Anwesenheit der Reichstagsmitglieder des Hauses am Sonnabend durch den Abg. Bebel die Beratung abgebrochen worden war. Der sozialdemokratische Antrag zu dem Paragraphen wird abgelehnt. Das zweite Buch über die Krankenversicherung umfasst die §§ 177 bis 559. Die Sozialdemokraten haben ihre Anträge hierzu einbringen bis zum § 262 eingebracht, im ganzen etwa 50, so daß auf je drei Paragraphen zwei Anträge entfallen. Zu § 182 spricht Abg. Schmidt-Berlin (Soz.), zu § 183 Abg. Seering (Soz.) und Abg. Horn (nll.) als Berichtserklärer. Die Anträge werden abgelehnt.

Nach § 184 kann die oberste Verwaltungsbehörde auf Antrag des Arbeitgebers bestimmen, wieviel die in Betrieben oder im Dienste nicht öffentlichen Körperlichkeiten oder als Lehrer an Privatschulen beschäftigten, versicherungsfrei sind, wenn sie insbesondere lebhaft für ihren Beruf ausgebildet werden. Die Sozialdemokraten beantragen Streichung dieses Paragraphen. Abg. Mugdan (Wpt.) betont, daß es sich hier um nicht Studenten handelt, die die Versicherung gar nicht wünschen, da sie durch die Einrichtungen der Universität schon gegen Krankheiten versichert sind. Die Abg. Göhre (Soz.) und Molkenbühr (Soz.) erwidern, daß sie lediglich Reservebeamten, die der Studenten, die sich genießen, mit Arbeiten in einer Klasse zu sein. Die festsitzende Lehrer an den Privatschulen mit unter 2000 Mark Gehalt müßten ja auch der Kasse beitreten. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

Nach § 186 wird auf seinen Antrag von der Versicherungsbehörde, wenn auf die Dauer nur zu einem geringen Teile arbeitsunfähig ist, so lange der vorläufig unterstützungspflichtige Armenverband einverstanden ist. — Abg. Hue (Soz.) begründet einen Antrag auf Streichung des Paragraphen und bemerkt unter Bezugnahme auf eine Regierungserklärung in der Kommission, der Zweck des Paragraphen sei, daß die noch irgendwie arbeitsfähigen Berginvaliden, schuldlosen und abersehtenen, auf den Werken über Tag beschäftigt werden, und daß man sie zwingen würde, sich von der Krankenversicherungspflicht erlösen zu lassen. Darüber sei sich die gesamte Bergarbeiterschaft einig. Schon die jetzige Praxis habe die Armenlasten der Gemeinden außerordentlich gesteigert, und es würde nach dem neuen Gesetz noch weit schlimmer werden. — Abg. Behrens (Wirtsh.) (Wg.): Die Ausführungen des Vorredners hätten uns erpari werden können, wenn er die sehr eingehenden Verhandlungen der Kommission berücksichtigt hätte. § 186 hat den Zweck, den noch gering arbeitsfähigen die Möglichkeit der Beschäftigung zu geben. Im § 522 a ist die nötige Staatsbestimmung eingefügt. — Abg. Korant

(Wole) stimmt dem Antrage zu, unter Bezugnahme auch auf die Hüttenindustrie und die obersteinsten Verhältnisse. — Abg. Beder (Str.): Bei den Bergleuten besteht die Halbierung und daher haben sich bei den Vorstandsbeschlüssen Mißstände ergeben, die wir in der Kommission aufschreiben werden. Jetzt ist dieser Mißstand dadurch beseitigt, daß Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer im Vorstand getrennt abstimmen müssen. Damit hängt auch unter anderem gegen die Halbierung bei den Krankenkassen zusammen. Man muß bei § 186 auch berücksichtigen, daß zahlreiche Berginvaliden dadurch in die Lage kommen, sich neben der Pension noch etwas verdienen zu können. Darauf wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Zu den §§ 190 bis 192 werden mehrere sozialdemokratische Anträge abgelehnt. Nach § 192 a erklärt die Versicherungsbehörde, wenn das regelmäßige Einkommen 6000 Mark übersteigt. Die Sozialdemokraten beantragen die Grenze von 5000 Mark. Abg. Mugdan (Wpt.): Es ist unangebracht, jemandem, der jahrelang Beiträge zur Versicherung gezahlt hat, das erworbene Recht zu nehmen, weil er ein höheres Einkommen erreicht hat. — Abg. Huch (Wpt.) kommen zur Abstimmung. — Abg. Göhre (Soz.): Es ist ganz unerhört, daß die Mehrheitsparteien bei so wichtigen Fragen hier wie die Puppen sitzen und die zahlreichen Unstimmigkeiten des Gesetzes ruhig beschließen. Der Abgeordnete wird deshalb zur Ordnung gerufen. — Abg. Molkenbühr (Soz.): Wenn die Mehrheitsparteien die Beschlässe nicht begründen, bleibt ja alles im Geheimnis der im Geheimen tagenden Kommission. — Abg. Mugdan (Wpt.) fordert gleichfalls eine Veränderung der Bestimmung bis zur dritten Lesung. Darauf wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Den § 196 über den Grundlohn bei den Landknechten beantragen die Sozialdemokraten zu streichen. — Abg. Böhner (Soz.) begründet den Antrag. — Abg. Fegter (Wp.) beantwortet gleichfalls die Streichung. Wir sollten nicht Arbeiter zweiter Klasse schaffen. Der Antrag wird abgelehnt. § 197 regelt die Krankenhilfe. Ein sozialdemokratischer Antrag, der statt des halben ganzen Grundlohns als Krankenhilfe gewährt wird, wird nach Ausführungen der sozialdemokratischen Abgeordneten Abgeordneten Sachse und Molkenbühr abgelehnt. Als Eventualantrag verlangen die Sozialdemokraten die Festsetzung von Dreiviertel des Grundlohns und fordern hierfür namentliche Abstimmung. Der Antrag wurde mit 212 gegen 59 Stimmen abgelehnt. — Ein sozialdemokratischer Antrag zu § 199 auf obligatorische Krankenhilfe in allen Fällen, wo sie vom Arzt für notwendig erklärt wird, wurde abgelehnt. Zu § 201 beantragen die Sozialdemokraten das Ausgelde, das im Falle der Krankenhilfe zu zahlen ist, auf Dreiviertel, statt auf die Hälfte des Krankengeldes zu bemessen. Der Antrag wird abgelehnt, ebenso der andere auf Streichung der §§ 204 und 205, wonach dann, wenn ein Versicherter noch aus einer anderen Versicherung Krankenhilfe erhält, das gesamte Krankengeld den Durchschnittsbetrag seines Tagesverdienstes nicht

überschreiten soll. — Mit § 210 beginnen die Bestimmungen über die Wochenhilfe. Ein Antrag der Mehrheitsparteien wünscht die Gewährung der Wochenbeihilfe an die in der Landwirtschaft beschäftigten Personen durch Zahlung geregelt. Die Sozialdemokraten, die wiederum verschiedene Anträge gestellt haben, fordern namentliche Abstimmung über den Antrag der Mehrheitsparteien. Nach den Kommissionsbeschlüssen erhalten die Wochenbeihilfe in Höhe von Krankengeld. Die Sozialdemokraten beantragen hierzu im einzelnen weitergehende Bestimmungen. — Abg. David (Soz.) befürwortete diese Anträge in längeren Ausführungen. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Dienstag Fortsetzung.

Sitzung vom 9. Mai.

Die zweite Lesung der Versicherungsordnung (4. Beratungstag) wird bei den §§ 210 bis 213, die von der Wochenhilfe handeln, fortgesetzt.

Abg. Sufnagel (Wpt.): Obwohl wir unseren Antrag, wonach für die in der Landwirtschaft oder als Dienstmädchen beschäftigten Personen die Gewährung der Wochenhilfe durch eine Zahlung geregelt wird, für durchaus berechtigt halten, ziehen wir ihn vorläufig zurück, da er nicht klar genug zu sein scheint. Wir behalten uns vor, ihn bei der dritten Lesung in geänderter Form wieder einzubringen. Abg. Mugdan (Wp.) empfiehlt fortgeschrittliche Anträge, die ebenso wie die sozialdemokratischen statutarisch zu gewährenden Leistungen obligatorisch machen wollen. Eine Petition der preussischen Landeszentrale für Sänglinge, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin und alle bekannten Professoren der Hygiene stehen, fordert daselbe wie wir. — Abg. Hausmann (nll.): Die sozialdemokratischen Vorwürfe, wir ließen uns nicht auf lange Debatten ein, sind grundlos. Die Sozialdemokraten haben fast alle ihre Anträge, die schon in der Kommission abgelehnt wurden, hier wieder eingebracht. Wir haben in der Kommission die Fragen aus eingehender Erörterung. Die Begründer der Anträge wiederholen hier nur ihre Reden aus der Kommission. Da haben wir keine Veranlassung, mitzumachen. (Lebhafte Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien).

In der vergangenen Woche wurde, von einigen agitatorischen Eingeleitungen abgesehen, durchaus sachlich gearbeitet. Jetzt scheint es anders geworden zu sein. (Chorische bei d. Soz.) Wir stehen auf realen Boden und halten uns an die Kommissionsbeschlüsse. Wir wünschen lebhaft eine Förderung des Mutter- und Säuglingschutzes. Aber alle Wünsche scheitern an der Kostenfrage. Die Erfüllung der sozialdemokratischen Anträge würde eine Milliarde kosten. (Hört, hört!) Das große Werk muß aufhören kommen! Wir können aber nur etwas erreichen, wenn möglichst wenig an den Kommissionsbeschlüssen geändert wird. Darum lehnen wir alle Anträge ab. — Abg. Frhr. v. Gamp (Wp.): Ich kann Herrn Dr. Mugdan in wesentlichen Punkten zustimmen. Es muß auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge intensiver gearbeitet werden. Diese Bewegung ist aber auch schon Gemeingut der Nation geworden. In allen Orten arbeitet man in dieser Richtung. Die

ganze Bevölkerung ist eifrig dabei tätig. Darüber gibt es keine Meinungsverschiedenheit. Es handelt sich nur um die Frage: Soll es ein Akt der Krankenfürsorge sein oder ein Akt der bürgerlichen Gesellschaft? Ich halte es für eine Pflicht der bürgerlichen Gesellschaft, diese Frage zu lösen und auch die notwendigen Opfer zu bringen, nicht bloß an Geld und Gut, sondern auch an Liebestätigkeit und praktischer Arbeit von Seiten unserer Frauen. Das ist der gegebene Weg, denn es handelt sich hier gar nicht um Krankenfürsorge. Wir lehnen die Anträge ab. — Abg. Huch (Soz.): Die bürgerliche Gesellschaft tut eben ihre Pflicht nicht. Nicht eine Milliarde würden unsere Anträge kosten, sondern nur 70 Millionen Mark. Das hat die Regierung selbst ausgerechnet. Und davon wollen die Arbeiter zwei Drittel bezahlen, die Arbeitgeber sollen nur ein Drittel beitragen. Kein Arbeiter fräut sich, diese Last für Weib und Kind auf sich zu nehmen. Die Arbeitgeber aber weigern sich. Die Schamste sollte ihnen ins Gesicht steigen. (Beifall der Soz., Unruhe bei den bürgerlichen Parteien). Die letzten Rechte will man den Arbeitern abschneiden, man will sie mit Gewalt knebeln. (Abg. Bebel (Soz.) ruft: Phui!) Herr Hausmann will das Gesetz unter allen Umständen machen. — Nach kurzen Bemerkungen der sozialdemokratischen Abgeordneten Stille und David, wird der sozialdemokratische Antrag zu § 210, der die Unterstufung der Wochenrinnen auf eine ganz andere Basis stellen will, mit 240 gegen 63 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt. Die §§ 210, 210 a und 211 werden unverändert angenommen.

Dem § 212 will ein fortschrittlicher Antrag folgende Fassung geben: Die Kasse hat allen weiblichen Versicherungspflichtigen Hebammenentlohn und ärztliche Geburtshilfe, die bei der Niederkunft erforderlich werden, auszubilligen. Der Antrag wird mit 183 gegen 122 Stimmen abgelehnt. Die §§ 212 a und 213 bleiben unverändert. § 214 fest als Sterbegeld das Zwanzigfache des Grundlohns fest. Abg. Moske (Soz.) begründet einen Antrag, wonach das Sterbegeld mindestens 60 Mark betragen soll. — Der Antrag, gegen den Abg. Doorman (Wpt.) spricht, wird abgelehnt. Zu § 215 wird nach kurzer Debatte ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, in jedem Falle das Sterbegeld zu zahlen, wenn ein Krankenmitglied binnen einem Jahr nach Ablauf der Krankenhilfe stirbt und bis zum Tode arbeitsunfähig gewesen ist. Nach der Vorlage wird das Sterbegeld nur in dem Falle gezahlt, wenn der Tod durch dieselbe Krankheit verursacht ist. — Zu § 218 begründet Abg. Kunert einen Antrag die Familienhilfe: Krankenpflege, Wochenhilfe, Sterbegeld, obligatorisch zu machen. Er nennt die Mütterrente albern und nennt es eine sozialpolitische Nichtswürdigkeit, wenn das Plenum den Kommissionsbeschlüssen beiträte. Er wird deshalb zur Ordnung gerufen. Da er an dem Ordnungsruf Kritik übt, verbittet sich Vorredner Schulz das sehr entschieden. Der Antrag wird abgelehnt. — Auch zu den folgenden Paragraphen (Landknechten) wurden sozialdemokratische Anträge nach unerheblicher Debatte abgelehnt und die Beratung auf Mittwoch vertagt.

## Aus aller Welt.

### Scherzworte des Kaisers.

Während seines Straßburger Aufenthalts hat der Kaiser auch der dortigen Handwerkskammer einen Besuch abgestattet und die einzelnen Abteilungen mit Interesse besichtigt. Dabei wurde ihm auch ein Schornsteinfegermeister aus Koblentz, namens Wimpfen vorgestellt, der in einem Juwelenbataillon 1870 gegen Deutschland gekämpft hatte. Der Kaiser unterhielt sich mit ihm einige Zeit, hörte von ihm, daß er bei Trojkaweiler von einer preussischen Kugel verwundet worden war und meinte dann, indem er ihm zum Abschied die Hand gab: „Na, adieu, Meister; bisher glaubte ich immer, daß nur unter den Türken und nicht bei den Juwelen anno 70 schwarze gegen uns kämpften, aber Sie haben mich eines Besseren belehrt.“ — In den Ausstellungenräumen der Barbierkammer fiel dem Kaiser eine prächtige weiße Herrenperücke auf, und indem er mit einem leicht spöttischen Blick die wie poliert glänzende vordere Stirnpartie des neben ihm stehenden Staatssekretärs für Elsaß-Lothringen musterte, räusperte er sich und sagte so laut, daß es nicht nur die unmittelbare Umgebung hören konnte: „Hören Sie, Born von Bulach, die würde Ihnen nicht übel stehen!“

— Um das Erbe des Königs Leopold. Die Verhandlung in dem Prozeß der Prinzessin Luise gegen den belgischen Staat wurde am Dienstag durch Ausführungen des Advokaten Jaspard ausgefüllt. Dieser untersag das letzte Konglomerat des Königs und seine verschiedenen Gründungen einer scharfen Kritik und wies darauf hin, daß

der König dies alles getan habe, um seine Kinder zu erben. Der Verteidiger erinnerte ferner daran, daß der König sich zahlreicher Strohmannen bediente, um sein Vermögen zu verschleiern und daß er deshalb auch die verschiedenen Stiftungen machte. Jaspard erinnerte weiter daran, daß der letzte Gedanke des Königs war, seinen Kindern das Vermögen vorzunehmen. Die Verhandlung wurde alsdann auf Mittwoch vertagt.

— Automobilunfall des Erbprinzen Manuels. Erbprinz Manuel von Portugal, der einige Tage infolge seiner Großmutter, der Königin-Witwe Pia, in Neapel weilte, erlitt auf der Fahrt nach Rom bei Cassina einen Automobilunfall. Die Königin sandte ihm auf seine telegraphische Bitte ein anderes Automobil entgegen, das der Erbprinz nach Rom brachte, wo er jetzt Gast der Königin-Witwe ist.

— Eine Darnad-Stiftung. Zu Darnads 60. Geburtstag, der auf den verflochtenen Sonntag entfiel, wurde dem berühmten Kirchenhistoriker von einem Ausschuss der Gelehrten und Politiker des In- und Auslandes umfaßt, als Zeichen der Ehrung eine Spende überreicht, die zur Feier des Geburtstages des Gelehrten dienen soll. Zu einem wesentlichen Teil soll die Spende der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft überwiesen werden, deren Präsident Darnad ist. An der Spitze des Komitees für die Spende standen u. a. Fürst Bülau, Friedrich Naumann, Schrader, Adolf Wagner.

— Im Berliner Spieler-Prozeß. Mafise gingen die Zeugenvernehmungen weiter. Ein großer Roulettisch mit Roulet und Tableau ist im Gerichtssaal aufgestellt worden, um den Gerichtsherrn die Technik des Spiels zu veranschaulichen. Die Mafise hatte bei den Spielabenden stets die Oberleitung; er pflegte den Kavalier zu spielen und den anwesenden Damen Geldstücke in den Schoß zu werfen. Ein Junge befandte unter all-

gemeiner Heiterkeit ein interessantes Beispiel des Spielers. Überhaupt: es sei im Spielzimmer oft ein lebendiger Affe anwesend gewesen, der von den Spielern der Glückssache genannt wurde. — Gegen Mafise beantragte der Staatsanwalt ein Jahr drei Monate Gefängnis, gegen Dahn sen. drei Wochen Gefängnis und gegen die Angeklagten Paul und Willi Udel, Otto Peil und Johannes Gröber je zwei Wochen Gefängnis. Außerdem beantragte der Vertreter der Anklage die von dem Angeklagten Mafise gestellte Kaution von 25 000 Mark für verfallen zu erklären.

— Liebestragödie zweier Siebzehnjähriger. In Bernau bei Berlin versuchten 2 noch im jugendlichen Alter stehende Personen, ein 17-jähriger Handschuhmacherlehrling und seine gleichaltrige Geliebte sich zu erschießen. Beide wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht, wo das Mädchen bald nach ihrer Einlieferung verstarb. Liebestummer ist das Motiv zur Tat.

— Hohe Tat einer Mutter. In dem Hofe eines Hauses in der Liebenwalderstraße in Berlin gerieten spielende Kinder in Streit. Die Mutter eines Kindes geriet darüber in solche Wut, daß sie aus dem vierten Stock einen Blumentopf nach den Kindern warf. Der Blumentopf traf ein kleines Mädchen, das blutüberströmt zusammenbrach. Das Kind erlitt einen Schädelbruch, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Zur Lichterberger Mordmordaffäre. In den Ermittlungen wegen des Lichterberger Mordmordes ist ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Nach mehrtägigen Operationen ist es gelungen, des vielgesuchten früheren Schlächtergehilfen Otto Försterling habhaft zu werden. Försterling steht der Kriminalpolizei, wenn auch nicht der Tat des Mordmordes an der Frau des Schlächtermeisters direkt, so doch mindestens der

Urheberschaft und Mitwisserschaft an dem Verbrechen dringend verdächtig. Försterling leugnet bis jetzt jede Teilnahme an dem Mordmord.

— Im Wurfkessel verbrüht. In Jährze stürzte beim Kletterspiel ein 12jähriger Knabe, Sohn eines Fleischermeisters, in den Wurfkessel und wurde tödlich verbrüht.

— Töchter des Flugtechnikers Treitschke. Der Flugtechniker Treitschke aus Kiel, der in der Nähe von Neumünster mit seinem Zweibecker manövrierte, ist auf dem alten Neumünsterischen Militärgelände verunglückt. Das Steuer zerbrach; auch sonst wurde der Apparat beschädigt, während Treitschke selbst nur leichte Verletzungen erlitt.

— Ein Professor als Brandstifter. Das Bezirksgericht in Dieblich (Kurland) verurteilte den Professor Friedrichs vom Rigaer Polytechnikum, der angeklagt war, in Tuffmühlhof eine einem Verwandten gehörige Schneidemühle und ein Sägewerk in Brand gesetzt zu haben, zu sechs Jahren Zwangsarbeit.

— Tödlicher Unfall eines Vergeltigers. Der 17jährige Kaufmannsohn Robert Wey ist von der Rar abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen.

— Todessturz eines französischen Aviatikers in China. In Schanghai ereignete sich ein Verunglückungsfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Wie gemeldet wird, stürzte dort der 31 Jahre alte französische Aviatiker Ballou aus beträchtlicher Höhe ab und war sofort tot.

— Massenvergiftung von Kindern. Wie aus Kiew gemeldet wird, sind dort fünfzig Kinder unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Ursache der Vergiftung konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Mehrere Kinder sollen bereits gestorben sein. Die Gesundheitsbehörden haben über diese eigenartigen Erkrankungen eine strenge Untersuchung eingeleitet.

## Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. Mai

Auf der Tagesordnung steht das Eisenbahn-Anliegegehe. — Es werden von vielen Abgeordneten lokale Wünsche geäußert, u. a. fordert Abg. Frank (Str.) eine Linie Dortmund—Recklinghausen. — Abg. v. Wendern (Sonn.) schildert die schlechten Eisenbahnverhältnisse in Winterpommern. — Abg. Capensky (Str.) beklagt, daß Hefen-Raffin hierdmal wieder leer ausgegangen sei. — Abg. Dr. Sadenberg (nl.) fordert bessere Verkehrsbedingungen für den Hunsrück, besonders für Simmern. — Abg. Delius (Str.) beklagt die Zurücksetzung von Halle gegenüber Leipzig. Man sage, diese Bevorzugung sei eingetretten, um Sachen für die Schiffsahrt abgeben zu gewinnen. — Abg. Lieber (nl.) fordert den Bau der Westfalen-Rheingebahn und der Raumsquerbahn. — Abg. Richtersth (Str.) bittet, im Interesse der kleinen Landwirte eine bestimmte Anzahl von Wägen geringer Tragfähigkeit im Verleze zu lassen. — Abg. Gansert (Str.) verlangt Verbesserung der Zugverbindungen vom Ruhrgebiet nach Bremen, Hamburg, Weiz, Luzern und Holland. — Abg. Dr. Glattefelter (Str.) bringt Eisenbahnwünsche für die Gegend der unteren Saar und Mosel vor. — Abg. Dr. v. Saigny (Str.) wünscht eine weitere Verbindung zwischen Minden und Babelsborn. — Abg. Hoffmann (Sog.) meint, daß man in einer solchen Eisenbahndebatte Abgeordnete kennen lerne, die man sonst nicht im Hause sehe. Dem Minister seien sowohl Eisenbahnlinien, worin aus Herz gelegt worden, daß er Verserweiterung bekommen werde. (Rufe: Au!) Ehe alle diese Eisenbahnschwärmer gestillt sein werden, werden wir wohl Benzol- und Paracallitum-büchsen haben. — Ministerialdirektor Stieger sagt wohlwollende Prüfung der vorgebrachten Wünsche zu. — Die Vorlage geht an die Budgetkommission. Nächste Sitzung Mittwoch.

## Die dritte Lesung der Verfassungsreform.

Die dritte Lesung der Verfassungsvorlage für  
Erbz. - Erbk. in der Reichstagskommission  
nahezu zunächst einen glatten Verlauf. Die grund-  
legenden Bestimmungen über die Stellung des  
Kaisers, des Statthalters und die Ernennung von  
Bundesratsbevollmächtigten durch diesen, über den  
Erlaß von Landesgesetzen durch zwei Kammern,  
wurden mit großer Mehrheit angenom-  
men ebenso die Vorschriften über das Budget-  
recht der beiden Kammern. Dagegen wurde eine  
Einigung über die Zusammensetzung der Ersten  
Kammer nicht erzielt. Staatssekretär Dr. Des-  
villiers erklärte namens des Reichsministers, daß  
die Vorlage fallen werde, sobald an der  
Ersten Kammer etwas geändert werde. Das Per-  
trium beantragte, die dem Kaiser zu ernennen-  
den Mitglieder auf zwölf festzusetzen, und er-  
klärte, an diesem Antrag unbedingt festzuhalten.  
Er wurde jedoch in der Abstimmung mit Stim-  
mengleichheit und infolgedessen in der Ge-  
samtabstimmung auch der ganze § 6 ab-  
gelehnt.

Die Debatte geht weiter; § 24a über die Freiheit des religiösen Bekenntnisses wird, nachdem ein Antrag der Reichspartei zurückgezogen worden, mit 18 gegen 8 Stimmen angenommen. Ein zweiter Antrag der Reichspartei, der als amtliche Geschäftssprache die deutsche vorschreibt und Ausnahmen für die Landesteile mit überwiegend französisch sprechender Bevölkerung zuläßt, ebenso für Gemeinden, in denen auf Grund amtlicher Erhebungen über 50 Prozent der in den öffentlichen Schulen eingeschulten Kinder dem Unterricht in deutscher Sprache nicht folgen, ebenso die französische Sprache zulassen will, wird mit 15 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Nummery erklärt ein Vertreter der Reichspartei, daß diese jetzt gegen das ganze Gesetz stimmen werde.

Der Rest der Vorlage wurde im Sinne der zweiten Lesung erledigt. Die Gesamtabstimmung wurde noch nicht vorgenommen, sondern auf Mittwoch vertagt.

Während der Plenar-Sitzung im Reichstage hatten Montag die führenden Kommissionsmitglieder der Parteien Besprechungen über die noch strittigen Fragen der Elsaß-lothringischen Verfassungsvorlage. Alle Parteien waren vertreten bis auf die Konserwativen und die wirtschaftliche Vereinigung. Die anwesenden Vertreter einigten sich im wesentlichen dahin, an der Paßl 60 der zu wählenden Abgeordneten für die zweite Kammer festzuhalten. Jeder Abgeordnete soll in einem besonderen Wahlkreis gewählt werden. Auch für die erste Kammer wurde im wesentlichen dieselbe Zusammenensetzung vorgeschlagen, die schon in der Regierungsvorlage enthalten ist. Die Frage des Wahlwahlrechts ist noch strittig, weil die Fortschrittlichen sich weigern, zwei Mehrstimmen zu bewilligen. Man hofft, mit einer Wahlwahlstimme nach vollendetem 40. Lebensjahr ein Kompromiß auch in dieser Frage zu erzielen.

## Die kleinsten und größten Reichstagswahlkreise.

Nach dem noch jetzt bestehenden Wahlgesetz für den Norddeutschen Bund vom 31. Mai 1869 sollte in jedem Bundesstaat auf durchschnittlich 100 000 Seelen Bevölkerung ein Abgeordneter entsenden. Will man sich vorstellen, daß ein Heberbüßung eines Bundesstaates vollen 100 000 Seelen gleichgerechnet und daß in den kleinen Bundesstaaten mit weniger als 100 000 Seelen mindestens ein Abgeordneter gewählt wird. Im Durchschnitt betrug die Zahl der Wahlberechtigten anfangs etwa 20 000 in einem Wahlkreise. Heutzutage bestehen noch eine ganze Anzahl Wahlkreise, welche diese Ziffer nicht erreichen oder doch nur um ein Geringses überschreiten; es handelt sich dabei hauptsächlich um Kreise mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung, von denen einige sogar in der Wahlberechtigtenziffer Rückgänge aufweisen. Den kleinsten Reichstagswahlkreis mit kaum 10 000

Wahlberechtigten bildet das Fürstenthum Schaumburg-Lippe; danach kommen mit etwa je 13 000 Wahlberechtigten die Kreise: Herzogthum Lauenburg, Fürstenthum Waldeck, Deutsch-Frone. Zwischen 13- und 16 000 Wählern zählen die Kreise Rappoldsdweiler, Löwenberg (Reg.-Bez. Riegeln), Wlogau, Schlettstadt, Frankenstein-Münsterberg, Leosditz, Falkenberg, Grottlau, Sigmaringen, Berlin I, Kreis d. L. und Koburg. Insgesamt ist es der zehnte Teil der Wahlkreise, in welchen den gezeigten Bestimmungen noch jetzt genügt wird.

Tagen zeigt die Wahlstatistik, daß in einer großen Zahl von Kreisen die stark wachsende Bevölkerungsziffer die Wählermassen um ein Mehrfaches des Durchschnitts überschritten hat. Nach Maßgabe der fortgeschrittenen Bevölkerungsziffer dürften wir bei der nächsten Reichstagswahl mindestens zwölf Kreise mit über 100 000 Wahlberechtigten zählen; der weitaus größte Wahlkreis Detmold — Bielefeld — Starke — Esch — Lottum dürfte über etwa 300 000 Wähler verfügen; der zweitgrößte Berlin 6 über 225 000, Hamburg 3 über 160 000, Bochum — Gelsenkirchen und Berlin 4 über etwa 155 000, Niederbarnim über 140 000. Wülheim-Ruhr, Essen und München 2 über je 130 000, Leipzig — Land und Dortmund — Hörde über 115 — bis 120 000. Zwischen 75- und 100 000 dürften aufweisen die Kreise: Hannover-Linden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Landkreis Köln, Borken-Redinghausen, Eiderstedt-Barmen, Nürnberg, Rattowitz-Sabze und Beuthen-Larnowitz. Außerdem zählen wir noch 27 Wahlkreise mit voraussichtlich mehr als 50 000 Wahlberechtigten.

Bei mehr als 14 Millionen Wahlberechtigten, welche die nächste Reichstagswahl aufweisen wird, beträgt die Durchschnittszahl eines Wahlkreises etwa 36000, d. i. fast doppelt so viel wie beim Inkrafttreten des Wahlgesetzes, und der größte Wahlkreis umfaßt etwa 30mal soviel Wahlberechtigte wie der kleinste und übersteigt die Durchschnittsziffer um das Neunfache. Das sind Ziffern, die zu denken geben.

## Die Ausbildung der Seeoffiziere.

Bei einem Vergleich der Ausbildungen der Seeoffiziere Englands, Deutschlands und Frankreichs, den ein ehemaliger Marineoffizier in der „*Wagdr.* 3tg.“ anstellt, fällt auf, daß England an seine Offiziers-Aspiranten viel weitergehende Ansprüche stellt, als Deutschland oder Frankreich an die seinen. In Deutschland kostet der Seeoffizier-Aspirant seinen Angehörigen bis zur Beendigung zum Offizier in dreieinhalb Jahren durchschnittlich etwa 1300 Mark jährlich, ungefähr das gleiche in Frankreich. In England kosten die Anwärter ihren Angehörigen sieben Jahre hindurch jährlich etwa 2500 Mark, so daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Bevölkerung die Kaufbahn einschlagen vermag. Bei uns wird für die Kaufbahn eines Marineoffiziers das Abiturium oder das Reifezeugnis für die Prima oder bei Böglingen des Kadettenkorps die bestandene Jahrsprüfung verlangt. Die englische Marine stellt ihre Kadetten schon mit 12—13 Jahren ein, sie will ihnen zukünftigen Offizieren selbst die wissenschaftliche Vorbildung geben, und zwar mit besonderem Zuschnitt für ihren Beruf. Man sollte meinen, daß demnach die Ausbildung der englischen Offiziere eine gründlichere und bessere ist als die der deutschen. Dem ist aber nicht so. Unsere Offiziers-Aspiranten werden in den Jahren ihrer Vorbildung thätig herangezogen, und auch nachdem sie Offiziere geworden sind, müssen sie lernen, lernen und immer wieder lernen. Und was an Bord unserer Kriegsschiffe gelehrt wird, darüber selbst strengurteilende englische Offiziere des Lobes voll. Die Engländer sind bei dem langwierigen und hoffnungslos Epithem der Ausbildung ihrer Offiziere heute in Verlegenheit geraten: Der Ertrag an Offiziers-Aspiranten ist knapp geworden.

## Zur Bürgermeister-Wahl in Stuttgart.

Da die Einigungsverhandlungen der Konserverativen, der nat.-lib. Deutschen Partei, der demokratischen Volkspartei und des Zentrums über einen gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt ge scheitert sind und die Konserverativen und die Nationalliberalen an ihrem gemeinsamen nat.-lib. Kandidaten Regierungsrat Lautenschlager und die Demokraten an ihrem Kandidaten Oberbürgermeister Red-Weppingen festhalten, erscheint der Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Linbemann in der Wahl aller Stuttgarter Bürger am 12. Mai als unausschließlich. Die Be tätigung durch die Regierung ist ihm unbegreif licherweise so gut wie sicher, so daß zu dem so zialistenfreundlichen Kurse in Sachsen, Posen, Baden usw. nun auch Württemberg käme und Preußen immer mehr als letztes Bollwerk bliebe. Sinequon dürfte der für das künftige rote Ober haupt der schwäbischen Residenz unvermeidliche Dolganz zu noch heftigeren Auseinandersetzungen, die sie sich bisher schon in der sozialdemokrati schen Presse über den neuesten „Genossen auf Ura lauf“ zeigte, innerhalb der Partei und zu der üblichen Revisionistenwäjsche auf dem näch sten roten Parteitage führen.

## Die Marokkowirren.

Die Franzosen setzen ihren Marsch nach Fes nun doch fort, obwohl in Fes niemand ihre Hilfe braucht. „Agence Havas“ meldet aus Rabat: Am 5. Mai haben zwei Eskadronen Spahis und zwei Kompagnien der Fremdenlegion mit 300 Kamelen und Munition den Bu Regreg überschritten.

### Deutsche und Franzosen.

Ein Deutscher namens Vertram geht in südlicher Richtung „prospicierend“ auf Debbou vor. General Tountee hat ihn gebeten und gewarnt, nicht immer zwischen seinen Truppen und den Kabylen zu wandern, aber unser Landsmann weigert sich, der Bitte oder Drohung Folge zu leisten. Tountee hat nach Paris berichtet, die französische Legation wird unserem Gesandten mittheilen, daß man den Abenteuerer schonen, aber für seine Sicherheit nicht mehr bürge n wird. Dieser Schritt hat natürlich einen durchaus freundlichen Charakter. — Wegen der Sperrung der Telegraphen in Caablanca erwähnt ein Telegramm des „Berl. Lok.-Anz.“, daß sie nicht für Geschäftstelegramme besetzt. Einem deutschen Kaufmann ist allerdings durch einen Unterbeamten sein Chiffrierkloß abgefordert worden. Auf keine Beschwerde hat der deutsche Gesandte sofort bei der Direktion der Telegraphen angefragt und mit dem Ausdruck des Behagens die Zusicherung künftiger Nichtwiederholung erhalten. Ueberhaupt vollzieht sich der Verkehr der Kaiserlichen Gesandtschaft mit den Franzosen glatt und ohne Reibungen, obwohl es unter den sehr guten Deutschen Waroslos einige gibt, die vielleicht etwas reichlich auf den vom Reich gewährten Schutz wochen.

## Deutschland.

— (Der Kaiser in Metz.) Der Kaiser leitete persönlich eine Nachrüstung der Truppen in der Gegend von Gravelotte. Zwei Scheinwerfer beleuchteten das Uebungsfeld; über 50 englische Offiziere verfolgten die Uebung, die vom schönsten Wetter begünstigt war. — Nach dem Dinner im Bezirkspräsidium zu Metz überreichte der Bezirkspräsident Graf Zepelin-Mährhagen als Vorsitzender der Gesellschaft für lothringische Alterthumsunde dem Kaiser das Jahrbuch der Gesellschaft, ferner eine Schrift des Obersten Sgammann über Rekonstruktionen griechischer und römischer Gebäude, sodann zwei Familien von neugebundenen lothringischen Urkunden, von denen die einen ältesten Wiegendruck darstellt. Die beiden Familien sind dadurch selten, daß sie das farbige, lothringische Wappen haben.

(3) Im Besuch des Kronprinzen in Rußland.) Zur Feier des kronprinzlichen Besuchs in Petersburg wird in Jaroslaw-Selo eine Parade über die dortigen Truppen stattfinden. Diese, vom Peter dem Großen gegründete kaiserliche Refendanz kann man ungefähr mit Potsdam vergleichen. Es stehen dort drei Regimenter der fast eine Division starken Garde-Schützenbrigade, einer Elite-truppe, unter Generalleutnant Kessin, einem aus der Garde herzugegangenen Offizier, der jedoch einen großen Theil seiner Dienstzeit in Sibirien zugebracht hat. Zur Brigade gehört das „Seiborg-Garde-Schützenregiment der kaiserlichen Famille“, ein in russische Volkstracht gekleideter Truppendienst, dessen Chef stets der Kaiser ist und dem alle Großfürsten vom Tage der Geburt angehören. Es werden, in jeder Beziehung, große Vorbereitungen für den Empfang getroffen, der nicht allein Persönlichkeit, sondern auch den gerühmten Glanz des russischen Kaiserthums zeigen soll.

— (Parlamentarische Kommissionen.) Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses über die Beschulung blinden und taubstummten Kinder legte ihre Beratungen fort. Ein Regierungsbetreuer erklärte, daß das Gesetz unannehmbar werde, wenn der Staat an der Aufzucht der Kinder betheiligt werden sollte. — Die Kommission deselben Hauses für das Ausführungsgezet zum Reichswerthungsgesetze erzielte den § 4, der den Verteilungsplan betrifft. — Die Budgetkommission des Reichstages erörterte die Diamantenfrage. Ein Mitglied richtete an den Staatssekretär des Reichsfiskaliamts folgende Fragen: 1. Dat die Kolonialgesellschaft auf alle Subsidienrechte durch Annahme des Vertrages verzichtet? 2. Kann der Fiskus im Gebiet der Gesellschaft Bergbau betreiben? 3. Kann der Fiskus eine Sperrzone in diesem Gebiet verhängen? 4. Kann der Fiskus im Gebiet der Gesellschaft für sich Gebühren erheben? Der Staatssekretär des Reichsfiskaliamts beantwortete diese Fragen bejahend.

— In der Angelegenheit des „Natur-  
schutzwerts“ in der Alneburger Heide  
hat die Agrarkommission des Abgeordnetenhauses  
eine Informationsreise in das fragliche Gebiet  
unternommen. Von seiten des Ministers der  
Landwirtschaftlichen Angelegenheiten beteiligten sich  
Landwirtschaftlicher Freier und Geheimrat Eggert, von  
seiten des Kultusministeriums Professor Dr. Frick,  
von seiten der Alneburger Regierung waren ent-  
sendet der Degernert und der Forstrat, sowie die  
Landräte der Kreise Winken und Soltan. Auch  
war erschienen der Vorkitzende des Vereins „An-  
aurnschütz“, Herr Rubel aus Stuttgart. Am 6.  
d. Mts. wurde mit einem Automobil die Fahrt  
nach Bannstedt angetreten, von wo teilweise zu  
Fuß, teilweise in Heidewagen die Befichtigung des  
Geländes vorgenommen wurde. Herrschlich war der  
Blick vom Wilscher Berg (169 Meter). In Wil-  
den wurde das interessante „Seidenmuseum“ in-  
siegesehen. Abends, das von dem rührigen  
„Seidenhaffer“ Gobe gegründet und geführt wird,  
der sich auch der Expedition angeschlossen hatte,  
nach einer kurzen Mittagspause wurde die Reise  
nach dem „Steingrumb“ und dem „Totengrumb“  
vorgefetzt, die im „Muenthal“ endigte, von wo die  
Rückfahrt nach Winken erfolgte.

— (Regierung und Osmarverein.) Bei der Fortsetzung der Besprechung der Angelegenheit ist in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses am Dienstag gab Minister von Schotteler die Erklärung ab, daß seine über den Osmarverein abgegebene Erklärung zu zu verstehen sei, daß er sich nur mit der letzten Veröffentlichung des Vereins, für die er dessen Leitung verantwortlich mache, nicht insofern erklären könne. Er habe im übrigen keine Veranlassung, die Tätigkeit des Osmarvereins auf nationalem Gebiet in Zweifel zu ziehen. — Einen konterbaiten Redner, der

darauf hinwies, daß der Urheber der Anstellungspolitik nicht der Stammarkenverein, sondern Fürst Bismarck gewesen sei, antwortete der Minister, einen Widerspruch zwischen den Erklärungen der früheren Minister und seiner Auffassung könne er nicht anerkennen. Die Ansparungen der Regierung seien die gleichen geblieben. Die Anwendung der Enteignung sei aber bisher nicht nötig gewesen. Seine Erklärung, daß er, sobald die Voraussetzungen vorlägen, zur Enteignung schreiten werde, sei nicht ein Hinausschieben der Enteignung, sondern die Betonung dieses letzten Mittels.

— (Straßenbahnerausstand.) In Bremen sind die Straßenbahner in den Ausstand getreten, weil sie in der Entlassung einiger Angestellten eine Maßregelung erblickten. Infolgedessen konnte der Betrieb Dienstag früh nur mit etwa 150 Mann aufgenommen werden. — Zu dem Ausstand wird noch gemeldet, daß sämtlichen Dienstag nicht zur Arbeit erscheinenden Fahrern und Schaffnern gekündigt worden ist. Der Betrieb der Straßenbahn wird vorläufig von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends aufrechterhalten. Mit der Einstellung neuen Personals ist bereits begonnen worden.

**Ein Offizierkorps wegen Beleidigung verhaftet.** Wegen Beleidigung der Stadt Zwickau durch das Offizierkorps hat der Stadtrat von Zwickau Beschwerde bei dem Kommandeur des 22. Infanterie-Regiments erhoben. In einer von dem Offizierkorps herausgegebenen Zeitung war in der abtrübnen Art und Weise des Leutnants v. Verewitz aus der „Jugend“ der Parade- und des Festmarsches beim Prinzregenten-Zirkel besprochen, und in dem Gedicht Zwickau als Dornstachel, die Zuschauer bei der Parade als Wölfe und die Festkritik über die strenge Abgrenzung und das Gedränge als die Neugierde vaterlandsloser Geister, alles in der Art des Leutnants v. Verewitz gehalten, bezeichnet worden.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

— (Die Todeserklärung Johann Orth's.)  
Der Gerichtsenat des Oberhofmarschallamts in  
Wien entschied in geheimer Sitzung, daß der seit  
dem 12. Juni 1890 verschollene Johann Orth  
als tot anzusehen sei, da bewiesen sei, daß er den  
21. Juni 1890 nicht überlebt habe. Da ein  
Rekurs nicht eingebracht wird, erfolgt am 20. Mai  
die Testamentsöffnung.

## Belgien.

— (Präsident Fallieres in Brüssel.)  
Präsident Fallieres ist Dienstag nachmittags  
2½ Uhr auf dem Nordbahnhof angekommen und  
vom König Albert empfangen worden. In  
Begleitung des Präsidenten befindet sich der Mi-  
nister des Aeußeren, Cruppi. Nach dem Ab-  
schreiten der Ehrencompagnie begaben sich der  
König und der Präsident nach dem Schloß. Hier  
empfangt der Präsident das Ministerium und das  
diplomatische Korps. Abends fand Galafest statt.

### Frankreich.

— Im Champagnergebiete wurden zahlreiche, zum Teil bereits unbrauchbar gemachte Bomben aufgefunden. Die Winger hatten von bisher noch nicht festgestellter Seite für den Kampf mit den Regierungstruppen Bomben erhalten, und entließen sich daher ebenso gefährdend wie sie kompromittierenden Revolutionsaffen, indem sie sie unbedachtet wegwerfen. Es wurden mehr als 30 solcher Patronen gefunden und in die Marine versenkt. — Eine Versammlung der Wingerführer in Epernay, die rübig vertief, forderte milde Bestrafung der Winger, die wegen Teilnahme an den revolutionären Unruhen noch zur Aburteilung gelangen.

Portugal.

— (Die portugiesische Geistlichkeit gegen das Trennungsgesetz.) Sonntag tagte, nach einer Meldung aus Lissabon, bis in die Nacht hinein ein Meeting des portugiesischen Klerus. In einer in der Versammlung angenommenen Resolution wird erklärt, daß der portugiesische Klerus unter allen Umständen die Trennung von Staat und Kirche ablehnt und eine bemeisterte Note an die provisorische Regierung richten werde.

Amerika.

— (Friede in Mexiko?) Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Telegramm aus Mexiko ist dort der Friede erklärt worden. — Hoffentlich bewahrheitet sich die Melbung.

## Kolonien.

— Eine Zählung der Eingeborenen auf der nördlichsten Gabel-Halbinsel hat, wie das Amtsblatt für Deutsch-Neuguinea<sup>1)</sup> berichtet, eine Volkszählung von rund 32 000 Eingeborenen ergeben. Die von ihnen entrichtete Kopfsteuer betrug im Steuerjahre 1910 rund 55 000 Mark gegenüber rund 41 000 Mark im Vorjahre. Die größere Einnahme ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß für die leistungsfähigeren Gemeinden der bisherige Betrag der Kopfsteuer von 5 auf 7 und 10 Mark gesteigert wurde. Die erhöhte Kopfsteuer ist im allgemeinen willig gezahlt worden. Die vorgesehene Umwandlung der Veranschlagung in Steuerarbeit kam nur zweimal zur Anwendung. Auf der mit 10 Mark veranlagten Insel Natupai leistete sich Widerstand gegen die Steuererhöhung, der mit der Befristung begründet wurde, daß die dort vor drei Jahren eingeführt und jetzt schon verobsoletete Steuer in der nächsten Zeit wieder eingebracht werden würde. Die Westkreitanen, die eine schriftliche Erklärung des Bezirkskommandans forderten, daß eine weitere Steuererhöhung nicht eintreten werde, gaben jedoch den Widerstand bald auf.



